

"C"

Orte Radtouren "C"

"Taubertaler Haufen", "Deutschorden", "Taubergrund", "Balbachtal", "Hohenlohe", "Kloster Schäftersheim", "Ritter von Adelsheim, von Finsterlohe, von Berlichingen, Geyer von Giebelstadt, von Rosenberg", "Vorbachtal"

Adolzhausen

(Stadt Niederstetten, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zur hohenlohischen Herrschaft gehörig)

Der kleine ackerbaulich ausgebildete Ortskern liegt dicht gedrängt in einer Geländesohle, um die Kirche gliedern sich die Häuser giebelständig, öffnen sich Hofräume. Der Kirchturm ist romanischen Ursprungs.

Bauernkrieg:

Endris Wittich von Adolzhausen ist einer der Räte im Hohenlohischen Haufen der aufständischen Bauern. Als der Markgraf von Ansbach-Brandenburg, Kasimir, das hohenlohische Schloß Schillingsfürst wegen seiner reichen Vorräte einnehmen lassen will, ist Endris Wittich der Anführer bei der Eroberung des Schloßes Schillingsfürst durch die Bauern, die damit dem Markgrafen zuvor kommen.

Literatur:

Baumann, Quellen 383, 605.

Althausen

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges Freidorf unter der Herrschaft des Deutschen Ordens)

Althausen liegt im Tal, viele Hanglagen rahmen den Ort ein. Die barocke Kirche steht mit dem Pfarrhaus auf einer Anhöhe, umringt von Linden. Sehr ländlich-bäuerlich geprägter Ort. Häuser, Hofanlagen, Gehöfte, kleine Höfe, Kelterhäuser, Keller zeigen noch Spuren des früheren Weinanbaus. Entlang der Straße nach Lustbronn ältere Bausubstanz, schöne, sorgfältig bunt gepflegte Bauerngärten.

In der Geschichte Althausen spiegeln sich die vielfältigen Territorialherrschaften und Grundbesitzungen der Ritterschaft Tauber-Frankens wieder. Wir finden hier auch die Ritter von Berlichingen und die Geyer von Giebelstadt, wie im benachbarten Neunkirchen. Lange konnte der Ort seinen Status als Freidorf verteidigen.

Bauernkrieg:

Mit dem Beginn der bürgerlichen und bäuerlichen Unruhen in der Stadt Mergentheim und in den Ämtern des Deutschen Ordens war die Althäuser Bevölkerung von Anfang an am Aufstand beteiligt. Dafür sprachen verdoppelnd die sozio-ökonomische Struktur eines Häckerdorfes und die umstrittene rechtliche Stellung eines Freidorfes, das die AlthäuserInnen verteidigen wollten: *"Am Bauernaufstand 1525 haben sich die Althäuser Bauern und Häcker von Anfang an beteiligt. Sie werden 'unter den ersten genannt, die*

sich an den Zug angeschlossen, es ging ja gegen den Deutschen Orden, mit dem sie längst im Prozeß lagen'." (Emil Deeg, Jahrhunderte lang um seine Selbständigkeit gekämpft - Aus der Geschichte des ehemaligen Freidorfes Althausen, Fränkische Nachrichten (FN) 22.08.1981).

Literatur:

Emil Deeg, Jahrhunderte lang um seine Selbständigkeit gekämpft - Aus der Geschichte des ehemaligen Freidorfes Althausen, Fränkische Nachrichten (FN) 22.08.1981.

Apfelbach

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zugehörig dem Deutsch-Ordens-Amt Neuenhaus)

Ehemaliger Weinbauort. Die Weinhänge mit Steinriegeln zogen das ganze Lochbachtal entlang. Der Lochbach fließt ummauert, offen, mit Geländer versehen durch den Ort, der mit kleinbäuerlichen Strukturen das ehemalige Häckerdorf und die heutige Landwirtschaft kennzeichnet. An der Kirche (Hl. Kunibert, 1757 erbaut) finden wir neben dem Hochmeisterwappen eine Hochwassermarken, die anzeigt, wie dramatisch sich dieses liebliche Tal wegen des schnell sich ansammelnden Wasser (Steilhängigkeit) verwandeln kann/könnte. Bildstöcke und Dorflinde ergänzen die ländliche Ansicht Apfelbachs.

Bauernkrieg:

Der "*Philosophie der Seitentäler*" (Carlheinz Gräter) entsprechend und dem, daß der Bauernkrieg auch ein Weinbauernkrieg im Taubertal war, haben sich die HäckerInnen Apfelbachs empört, rotiert, sind nach Mergentheim unter Trommeln gezogen, trugen zur Bildung des Taubertaler Haufens bei und haben bei der Einnahme der Amtsburg Neuenhaus mitgewirkt.

Literatur:

Konrad Seifriz, Ortsgeschichte der ehemaligen Deutschordensgemeinde Markelsheim a. d. Tauber. Markelsheim wie es war und ist. 1924.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Zur Krone

Bad Mergentheim

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zum Deutschen Orden gehörig)

- Einige Gassen lassen den Umgang der gemauerten Stadtbefestigung noch ablesen. Beispielsweise in der Unteren Mauerstraße, an der sich noch Reste befinden. Am Anfang der Mühlwehrstraße ist der Torbereich des Boxberger Tores erkennbar.
- Gegenüber dem barocken Glanz der Mergentheimer Patrizierhäuser und der Häuser der zum Deutschen Orden gehörenden Administralen nehmen sich dagegen die Häckerhäuschen in den Nebengassen sehr bescheiden aus. Allerdings verraten diese, wenngleich keine Bildkartenperspektiven, doch einiges über die soziale Struktur, über Lebenswelt und Wohngebiete in der Residenzstadt. Spurensuchende finden beispielsweise im Ochsenhässle Lebensspuren des alten weinbauimprägnierten Mergentheims: Giebelständige Häckerhäuser, die Hofdurchgänge, aus Platzmangel ins Haus eingebaut, ziehen sich lange nach hinten zu den Gärten durch. Weitere HäckerInnen-Quartiere liegen in der Holzapfel- oder Törkelgasse sowie um die ehemalige

Stadtmauer gruppiert und verdichtet. Die Stadtsanierung hält Einzug und verändert die historischen Gesichte dieser Viertel, so in der Wettgasse.

- Eines der ältesten Fachwerkhäuser ist die Engelsapotheke von 1511.
- Das alte Rathaus hatte seinen Platz, den jetzt das Feinkost-Haus Sambeth einnimmt, an der Ecke zur Burgstraße. 1561 wegen Baufälligkeit abgebrochen.
- Der Rathausneubau wurde 1562 begonnen, nicht von den Ratsherren und der Bürgerschaft, sondern von der im 13. Jahrhundert einsetzenden Ortsherrschaft des Deutschordens, der es der Kommune vermietete. So wurde geldlich im Mietzins klargemacht, wo die bürgerliche Selbstbestimmung der Stadt endete. Das Rathaus selber war multifunktional eingerichtet. Im Erdgeschoß standen Fleisch- und Brotbänke. Das Stockwerk darüber war ein Saal für festliche und gesellige Anlässe. Erst im zweiten Geschoß fand die Administration der Stadt ihre spezifischen Räumlichkeiten (z. B. Archiv).
- Der heutige Anblick des Marktplatzes verdankt seine Ansicht und seine Grundstruktur dem zusätzlichen und repräsentativen Baubedarf der nach Mergentheim übergewechselten Beamten des Deutschen Ordens. 1526 bis 1809 war Mergentheim Residenzstadt. Deshalb wurde der vorher riesige Marktplatz durch neue Hausfluchten mit den patrizisch anmutenden Wohnhäusern verkleinert, was angesichts der heutigen Größe des Marktplatzes nicht von vorne herein auffällt.
- Im Johanniterhof waren bis 1554 die Johanniter ansässig, deren Gebäude der Deutsche Orden übernahm und überbaute. Aus dem weißen Johanniterkreuz ließ sich leicht das schwarze der Deutschherren machen.
- Beim Gänsmarkt prunkt das Spital zum hl. Geist, mit Wappen von 1698. Von hier aus wurden Wälder, Äcker und Weinberge verwaltet. Eine eigene Weinkelter war ebenfalls am Gänsmarkt stationiert.

Der Rebanbau in Mergentheim ist für 1219 beurkundet. Weingärten lagen an den Hängen des Ketterberges, des Eisenberges, des Arkauberges, des Katzenberges, des Häseleins, der Schüpfer Steig, des Brauntals, der Lohe, des Wolfentals, der Ottenklinge. Angebaut wurde auf ca. 140 ha Weinlagen. 1913 bestanden noch 70 ha Rebenpflanzungen. Im Jahr 1639 lagerten in den Kellern der BürgerInnen über 120 000 l Wein.

Fast ein Drittel der Mergentheimer Gemarkungsfläche war mit Reben bestückt und bepfählt. Im Vergleich zu einer gleich großen Ackerfläche war der Arbeitsbedarf auf einem entsprechenden Weingarten ungefähr 10 mal so hoch. Deshalb entstand in den Weinbaustädten und -dörfern eine große unterbäuerische Schicht, die selber keinen oder kaum Grundbesitz hatte, im Tagelohn in den Weinbergen arbeitete. Bei der extremen Klima- und Wetterabhängigkeit des Weinbaus sorgten Ernteausfälle für einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung, bei den Häckern und Häckerinnen, für ein Leben hart am Rand der ertragskonjunkturellen Existenzbedrohung. Kam dazu das Wechselspiel von geringem Lohn wegen Mißernte und dem Steigen von Brotpreisen wegen kleinen Erntemengen bei dem in die Weinbauorte zu importierendem Getreide, entwickelte sich schnell eine explosive Stimmung unter den HäckerInnen. Diese konnten recht spontan gewalttätig werden.

Die Frage des Mergentheimers, Lorenz Fries, ob dies nun ein Bauernkrieg oder ein Weinkrieg gewesen, läßt sich daraufhin spezifizierend beantworten, daß es zumindest auch ein Weinhäckerkrieg, ein Weinbauernkrieg, auch in der weiblichen Form, gewesen war. Die WeinhäckerInnen haben die große Masse der Aufständischen gestellt und zu den aktionistischen Zügen beigetragen, beispielweise zum Sturmversuch auf die Festung Unserfrauenberg.

Das Lorenz Fries'sche Theorem, Weinkrieg oder Bauernkrieg, hat auch Wilhelm Zimmermann und Carlheinz Gräter zu Deutungen und Schilderungen inspiriert: Carlheinz Gräter kostete verifizierend bei seinen "Weinwanderungen an der Tauber" den

fränkischen Wein als Mitverursacher des Bauernkrieges aus. Seine Charaktereigenschaften seien erdig und selbstbewußt, sein Genuß stimme zu rechthaberischem, antiautoritärem und krakeeligem Verhalten. Zimmermann schilderte in einem historischen Vorgriff die Bauern tags mit der Flasche und nachts mit der Brandfackel.

Magie, Wetterzauber, Wetterabwehr spielten bei so einer empfindlichen Kultur wie dem Weinbau eine große Rolle. Insbesondere in den Weinbauorten tobten die Hexenverfolgungen im 17. Jahrhundert. In Verhören der als Hexen angeklagten Frauen haben fast alle - auch unter der Folter - stets geleugnet, an Wetterzauber zur Vernichtung von Weinernten beispielsweise mit Hagelschauern oder Spätfrösten beteiligt gewesen zu sein. Sie wußten um die Gefährlichkeit dieses Anklagepunktes, der ein Grund zum Verbrennen war. An der Edelfinger Straße steht heute noch das Caravacaskreuz, ein Kultmittel der Wetterbeeinflussung, mit dem Hagel und Regenabschwemmungen der spärlich vorhandenen Bodenkrume verhindert werden sollten.

Spurenorte/Gebäude:

- In Mergentheim wird der Stadthof der Zisterzienser Abtei Schöntal (Schöntaler Hof in der Mühlwehrstraße mit dem Abtswappen über dem großen Portal, heute Mädchenrealschule St. Bernhard und Büros der Katholischen Jugend) am 26. März 1525 gestürmt. Ein Ziel ist der Weinkeller und es folgt ein ordentliches Weinaustrinken durch das Volk. In diesem versammelt dürfen wir wohl vor allem die Häcker und Häckerinnen der Umgebung und aus Mergentheim vermuten. Schließlich hatte das Kloster Schöntal im Taubergrund und in den Seitentälern neben Grundbesitz zahlreiche Rechte auf den Zehnt und Weinzehnt, die in den Keltern und Kellern des Schöntaler Hofes verarbeitet und gebunkert wurden.

Lange Zeit vorher lag die Bürgerschaft der Stadt Mergentheim mit dem Klosterhof schon überquer, denn die Klosterhöfe versuchten sich selbst steuerfrei zu halten und schwächten so die Steuerkraft der Kommune. Sie erlangten ihre Wirtschaftskraft konkret auf Kosten der BürgerInnen, da zu zahlende Steuern nur auf die Bürgerschaft umgelegt werden konnten, während die Klosterhöfe, die Höfe der Ritter unbelastet blieben und damit höhere Erträge erwirtschaften konnten. Mit den besseren Erträgen erhöhten sie zudem den Konkurrenzdruck auf die BürgerInnen.

Der aus Mergentheim stammende, würzburgisch bedienstete Geheimschreiber Lorenz Fries hat die Stürme auf die Wein-Keller und Getreide-Kasten aus Herren dienlicher Sicht beschrieben: *"es wart ihnen auch der müt ie lenger ie grosser. wa sie hinkamen oder lagen, fielen sie in die clöster, pfaffenheuser, der obrickait chasten und keller, schlempten und dempten, dieweyl da was. und sonderlich gefiel inen dise neue bruderschaft wol, das sie zu zechen, zu essen und zu trinken hetten und nichts darfur geben dorften. trunkener, voller, ungeschickter leute hat man kaum bey ainander gesehen die zeit diser entporung durchaus, also, das ich nit wissen mag, ob solche der bauren furnemen und handlung, wa sie sich allein vor dem prant und blutvergiesen enthalten hetten, ain vastnachtspil oder ain krieg genent werden mogte, dieweyl sie, die bauren, dem alten sprichwort nach zu zeit der vastnacht on das unsinig und tobend sind; und ob es ie ain krieg gehaissen werden, ob man den mehr ain baurenkrieg oder weinkrieg nennen solte..."* (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 28ff.)

- Ende März ruft Jörg Neber auf dem Marktplatz die Parole: *"Wer gut bäurisch ist, kommt hierher! Wem sind die Pfaffen was nutz?"* Damit sind allerdings nicht die Pfarrer, die das Volk zukünftig nach eigener Facon selber auswählen will, gemeint, sondern in der Hauptsache die Mönche (und Klöster), die von der Arbeit anderer leben und dazu fromm beten können. Obwohl sich die Bauernhaufen als christliche Vereinigungen zusammenschließen, als christliche Brüder ansprechen, eine christliche Reformation

durchzuführen beabsichtigen, leitet sie eine starke antiklerikale Haltung, die sich gegen das Wirtschaftsgebaren der Klöster richtet.

In Wilhelm Zimmermanns Bauernkriegsgeschichte illustriert ein Stich bzw. eine Zeichnung (DDR-Ausgabe) diese grandiose Szene. Dabei ist vor allem die Botschaft des Zusammenschlusses von Stadt und Land Mergentheim unter dem Zeichen des Bundschuhs wichtig. Eine Bundschuhfahne gab es im Tauberfränkischen allerdings nicht. Daß der Zeichner dabei in diese Zeit den Sechseckbrunnen mit der Statue des Deutschmeisters Milchling aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und das erst ab 1562 an dieser Stelle erbaute Rathaus kolportiert und montiert, sind nur unwesentlich historische Mängel, an denen sich nur die Fliegenbeinzähler der Oberlehrer-Geschichts-Betreibung mit ihrer Auftümmung von Jahreszahlen besonders mokieren dürfen. Vielmehr dient der Einbau der besseren Verortung des Geschehens und dem Wiedererkennungswert, da das heutige Marktplatzbild dem des Stiches entspricht, zumindest was die Gebäudearchitektur angeht - die Bundschuhfahne, die Aufständischen fehlen im heutigen Erscheinungsbild vorort.

- Die historische Spur zieht sich gelegentlich auf etwas seltsamen Wegen durch die Zeit fort. Der Pfarrer und Bauernkriegsliterat Wilhelm Zimmermann nahm seine Kur in Mergentheim und ist auch 1878 während eines Kuraufenthaltes dort gestorben.

- Der geistlich-radikale Kopf des Mergentheimer Aufstandes, der Johanniter-Pfarrer Bernhard Bubenleben, predigte in der Kirche St. Johannis, erbaut 1250-1270, mit späteren Umbauten, heute die Mergentheimer Stadtkirche und katholische Münsterkirche seit 1983. Bubenleben nahm seit 1518 die Pfarrerstelle in Mergentheim ein und beteiligte sich auch am Sturm auf das Haus des in Mergentheim wohnenden Ritter Sutzel maßgeblich

- Zur Zeit des Bauernkrieges war der Marktplatz von Mergentheim noch nicht in der Mitte durch das 1562 vom Deutschorden erstellte und an die Stadt Mergentheim vermietete Rathaus gehäuft. Hier warnte das Rebellionskreuz, das die Mergentheimer Bürgerschaft an die wiederhergestellte Herrschaft des kreuzbewappneten Deutschen Ordens nach der BürgerInnen-Revolte von 1380 tagtäglich erinnern sollte. Es wurde in den Tagen des Bauernkrieges von der Mergentheimer Bürgerschaft wie die Herrschaft der Deutschherren aus den Angeln gehoben.

- Auch das Mergentheimer Schloß und die Schloßkirche wurden zum Angriffsziel der bürgerlich-bäuerlichen Aufständischen und erlitten einige Zerstörungen, Plünderungen und Bilderstürme. Allerdings haben die Aufwertungen des Schlosses nach 1526 als Ordenssitz und Wohnsitz des Deutschmeisters die baulichen Gegebenheiten durch weitgehende Barockisierung ziemlich verändert.

- In der zum Schloß hinführenden Burgsstraße ist mit Hausnummer 5, dem ehemaligen Gasthof zum Fuchsen, das Geburtshaus Lorenz Fries, dem fürstbischöflich-würzburgischen Geheimschreiber und Chronist des ostfränkischen Bauernkrieges, bezeichnet. Der Name "Lorenz-Fries-Straße" ist dem Heimatsohn in fremden Diensten gewidmet.

- Gegenüber der Wolfgangskapelle an der Wolfgangsbrücke wurde 1584 das Rebellionskreuz wieder errichtet.

- Nach der Wiederherstellung der Herrschaft des Deutschen Ordens über die Stadt Mergentheim fanden Hinrichtungen auf dem Marktplatz, vor dem alten Rathaus (= heute Haus Sambeth) und auf der Tauberwiese bei der Wolfgangsbrücke statt.

- Die Nachwehen des Bauernkrieges brachten nach Mergentheim ein Gemälde eines mit den Bauern und Bürgern sympathisierenden Malers, das durch die Zeitwirren wieder aus Mergentheim verschwand und als "Stuppacher Madonna" in einem benachbarten Dorf Weltruhm erlangte: *"Matthias Grünewald oder Mathis Gothart Nithart, lassen wir es bei dem populär gewordenen Namen, Grünewald also hat die 'Stuppacher Madonna' 1519 als Mittelstück seines Maria-Schnee-Altars für die Aschaffener Stiftskirche gemalt. Nach dem Bauernkrieg fiel der kurmainzische Hofmaler, in dessen Nachlaß sich*

'viel Scharteken lutherisch' fanden, anscheinend in Ungnade. Kurfürst Albrecht von Brandenburg, so wird vermutet, hat das Madonnenbild 1532 schon bei seinem Besuch in der Ordensresidenz Mergentheim dem befreundeten Hochmeister für die im Bauernkrieg schwer mitgenommene Schloßkirche vermacht. Dort scheint dann auch das Bild, vielfach übermalt, mit der Zeit in Ungnade gefallen zu sein. Jedenfalls hing es seit 1735 nicht mehr in der neuen barocken Hofkirche, entging so freilich auch der systematischen Plünderung der Residenz durch die Württemberger anno 1809.' (Carlheinz Gräter: Zur Stuppacher Madonna. In: Carlheinz Gräter / Frithjof Sperling, Mergentheimer Wanderbuch, Tauberbischofsheim 1991, S.101)

So blieb das Gemälde, das mit dem Regenbogenglorienschein über dem Madonnenhaupt die regenbogenfarbene Fahnsymbolik der Thüringischen Bauern unter Thomas Müntzer vorwegnimmt, im Fränkischen, statt vielleicht heute in der Stuttgarter Staatsgalerie gehängt zu sein. Die hier noch geheime, zu deutende Botschaft in den Bildern Grünewalds tritt nahezu offen im Tauberbischofsheimer Kreuzbild zu Tage. In diesem 1523 gemalten Bild sind die Leiden des Herrn die Leiden der Bauern.

Bauernkrieg:

- Gegen die seit dem 13. Jahrhundert in Mergentheim ansässige Herrschaft des Deutschen Ordens gab es mit den nach kommunaler und landschaftlicher Selbstbestimmung drängenden BürgerInnen Mergentheims einigen Konfliktstoff. 1380 kumulierte das Geschehen in einer Revolte zwischen dem Ortscomenthur und der Bürgerschaft. Mehrere Bürger landeten im Gefängnisturm. Als Zeichen vergangener und zukünftiger Unterwerfung unter die Deutschherrschaft wurde auf Kosten der BürgerInnen in der Mitte des Marktplatzes, wo heute das Rathaus steht, das sogenannte Rebellionskreuz errichtet.

Im Bauernkrieg 1525 wurde dieses zum Zielpunkt der Aufständischen und in eine horizontale Lage gebracht und zerschlagen. Die Revolten gegen den Deutschorden werden vor dem Hintergrund verständlich, daß die Mergentheimer Bürgerschaft dem Orden leibeigen war. Stadtluft machte also nicht immer frei.

- Die alte Fernhandelsstraße über Mergentheim nach Würzburg erlebte ein kleineres Vorgeplänkel, in das Götz von Berlichingen involviert war. Zu dieser Zeit hatte der Ritter mit der eisernen Faust mehrere raubritterliche Händel, in denen er einen Vorteil für sich suchte. So lag er mit Nürnberg im Streit, einige Jahre später mit Kurmainz: *"Hier am Ausgang des Mergelter Tälchens lag Götz von Berlichingen am 29. Juli 1513 im Hinterhalt, um einige Nürnberger Kaufmannswagen abzufangen. Während er sich mit dem markgräflich-ansbachischen Geleitreiter herumzankte, räumten seine Spießgesellen die Fracht aus und fuhren die wertvollste Beute, Pelzwerk und Gewürze, sechsspännig aufs Raubnest der Rosenberger über Boxberg ab. Den Rest der Ladung verbrannten sie an Ort und Stelle, unter anderem eine Bücherladung aus der berühmten Nürnberger Druckerei Koberger."* (Carlheinz Gräter: Heimliche Täler, Tauberbischofsheim 1993, S. 67)

Zum Helden hat der fränkisch-hohenlohische Robin Hood wenig getaugt, mehr zum adlig-bäurischen Sauf- und Raufbold. Seinem Ruf als "Raufbold der Gerechtigkeit" ist er wenig gerecht geworden. Oder lassen sich in der Wirklichkeit dieses Raubritters doch Charakterzüge für Gerechtigkeit, durch das Schwert, im Anlegen mit den Herrschaften, durch raubritterliche Umverteilung, seinen eigenen Anteil zu ergattern, entdecken? Als er historisch in der Rolle des Bauernführers im Hellen Haufen gefordert wird, überfordert ihn die Geschichte. Eine eiserne Faust allein macht noch keinen starken Charakter.

- In Mergentheim kommt es 1518 zu einem Vorspiel des Bauernkrieges, indem sich die vorrevolutionäre Stimmung durchaus abzeichnete. Der in Mergentheim ein Haus besitzende Ritter Sutzel lag im Streit mit Mergentheimer Bürgern. Der Johanniterpfarrer Bernhard Bubenleben nahm in seinen Predigten Partei für die Bürgerschaft. Die Situation spitzte sich schnell zu, als das Haus des Ritters von den BürgerInnen gestürmt wurde.

- Der Mergentheimer Aufstandsbeginn läßt sich genau auf den 26. März 1525 datieren. Der Schöntaler Propsteihof wird von Weinhäckern und Weinhäckerinnen "besucht", ein Weinfest veranstaltet, bei dem einige Fässer Rebensaft verkostet werden. Am 28. März werden mit dem Landcommenthur des Deutschorden Wolfgang von Bibra Verhandlungen geführt: *"Der Komtur von Mergentheim, Freiherr Wolfgang von Bibra, gab sich alle nur erdenkliche Mühe, durch gemäßigtes und entgegenkommendes Verhalten die erregten Gemüter zu beruhigen und den Aufruhr von der Stadt fernzuhalten. Er ging in Begleitung von vier Ratsmitgliedern am 28. März durch die Stadt und ermahnte die Einwohner zu Friede und Ordnung. Er werde als getreuer Herr zu ihnen stehen; wenn eine allgemeine Änderung der bestehenden Rechtsverhältnisse vorgenommen werden sollte, werden sich weder er noch der Deutschmeister widersetzen. Gleichzeitig verlangte er aber eine klare Auskunft über das Verhalten der Bürgerschaft gegenüber dem Orden. In den darauf folgenden Versammlung der vier Viertel muß es nach den Berichten sehr stürmisch zugegangen sein. Trotzdem einigte sich der Großteil der Einwohner auf eine Meldung an den Komtur: Er könnte voll und ganz auf seine Bürger rechnen, sie würden sich auch in dieser Notzeit als getreue und willfährige Untertanen des Ordens erweisen. Der Bürger Leonhard Prettfelder überbrachte diese Botschaft dem Komtur. Dieser vertraute auf das Treuegelöbnis der Mergentheimer Bürger und ließ die bereits von Frankfurt angeforderte Schar Soldaten umkehren, die sich schon auf dem Marsch hier befand. Er unterschätzte die innere Gärung."* (Franz Diehm, Geschichte der Stadt Bad Mergentheim, 1963)

Der radikalisierte Teil der Bürgerschaft ging in die Offensive. Einige Tage darauf flatterte auf dem Marktplatz die Fahne des Aufstandes. Die Parole geht um: "Wer gut bäurisch ist, kommt hierher! Wem sind die Pfaffen was nutz?" Am 5. April erfolgte der Zug des Bauernhaufens aus der Rothenburger Landwehr (Brettheimer Haufen) sowie der Bauern aus den Rosenbergischen Herrschaftsorten im Vorbachtal in den Taubergrund. Der Haufen erhält breiten Zuzug von den Häckern, Bauern und Bürgern, Männern und Frauen des tauberfränkischen Raumes und damit sein neues Gesicht und den prägenden Namen als Tauber(taler) Haufen.

Mit der Besetzung Kloster Schäftersheims findet die Verbrüderung der verschiedenen Bauernschaften aus den unterschiedlichen Herrschaftsbereichen statt (Grünsfeld, Lauda, Weikersheim, Markelsheim, Mergentheim, Bütthard, Markt Bibart u.a.) sowie der Zuzug des Mergentheimer Fähnleins mit 100 Mann: Der Evangelische Bund als Vereinigung des Rothenburger und des Tauber Haufens konstituiert sich. Die zahlenmäßig stärker vertretenen Taubertäler Bauern übernehmen zwangsläufig die Führung des Haufens. Zu Hauptleuten des Haufens werden Lienhart aus Schwarzenbronn und Fritz Büttner aus Mergentheim ernannt, Stierlin aus Vorbach-Zimmern wurde Profoß. Der Brettheimer Haufen zieht zurück ins Gebiet der Rothenburger Landwehr, um die obere Flanke gegen den ansbachischen Markgraf Kasimir zu decken und die Aischgründer Bauern unterstützen zu können.

Die Mergentheimer Bürgerschaft warb bei den anderen Tauberstädten für die Sache der Bauern, beispielsweise in einem Brief an das benachbarte würzburgische Lauda. Diesem wurden die Gründe für den Zuzug von einigen Fähnlein aus der Stadt Mergentheim und dem Amt Neuhaus zum Bauernhaufen genannt.

Am 9. April sendet Graf Georg von Wertheim seinen Hausvogt Wilhelm Arnsberger zum Bauernhaufen nach Mergentheim und bittet um "Nichtbelästigung" seiner Grafschaft. Das erweist sich als illusorischer Wunsch, wenn auch mit der Aufnahme des Grafen von Wertheim in den bäuerlichen Bund dessen Herrschaft über die Grafschaft Wertheim nicht beendet wird, da die aufständischen Bürger und Bauern der Stadt Wertheim und aus den Ämtern Reicholzheim und Remlingen nicht wie in anderen Herrschaften die Macht und Amtsgewalt in der Grafschaft übernehmen.

Am 11. April bewilligt der Deutschmeister die vorgelegten Anträge der Mergentheimer Bürgerschaft. An diesem Tag verhandeln Vetter Hans von Mergentheim, der Edelfinger Schultheiß Contz Bayr, unterstützt von einer Delegation mit acht Bauern, in (Tauber)Bischofsheim wegen einer Übernahme der dortigen Kanonen durch den Bauernhaufen. Das 1523 vom schwäbischen Bund eroberte Geschütz der Burg Boxberg war dort gelagert worden. Ein weiterer Mergentheimer, Michael Hasenbart, wird Leutnant des Taubertaler Bauernhaufens. Allerdings ist die Ernennung zu Hauptleuten der Bauern forschungsmäßig noch genauer zu untersuchen. Welche Funktion die ernannten Hauptleute der Bauernschaft hatten, ist oft unklar: Führer eines Fähnleins, eines Abrißkommandos, eines Amtsbezirkes usw. (Vgl. unter Ballenberg).

Nach dem 15. April wurde der bei der Zerstörung des Oberlaudaer Schlosses von Bauern gefangen genommene würzburgische Amtmann von Lauda, Philipp von Riedern mit zweien seiner adeligen Leidensgenossen in den Gefängnisturm von Mergentheim gebracht.

Bei den dem Deutschorden vorgelegten und angenommenen Forderungen der Mergentheimer Bürgerschaft blieb es nicht. Der revolutionäre Zeitgeist veränderte permanent verschärfend die Stimmung und die Ziele: *"Am 18. April übergaben Bürgermeister, Rat und die ganze Gemeinde dem Komtur eine zweite Beschwerde und Forderungsschrift, die im wesentlichen schärfer war. Sie erklärten darin unter anderem, daß sie in Zukunft Hauptrecht, Handlohn, alle unbilligen Zölle, Umgeld, Bede, Steuer, Dienste, Groß- und Kleinzehnten, als dem Wort Gottes zuwider, nicht mehr geben und tun wollten, daß sie nicht mehr Eigenleute sein, daß sie Pfarrer, die das Wort Gottes verkünden, anzunehmen, und die, welche es nicht können, zu entsetzen Macht haben wollen. Das war nun ganz die Sprache der Aufrührer, die uns aber doch zeigt, welche Lasten für alle Untertanen drückten. Schon in den Tagen vorher hatten die Mergentheimer zu ihrem obersten Hauptmann beim Bauernheer Hans Kolbenschlag erwählt. Diesem war die ganze Gemeinde zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet, er hatte unumschränkte Gerichtsvollmacht. Wie er sie ausgeübt hat, wissen wir nicht. Bei allen Ausschreitungen hatte auch der üble Bubenleben seine Hand im Spiel."* (Franz Diehm, Geschichte der Stadt Bad Mergentheim, 1963)

Der Taubertaler Haufen war Ende April in das Maintal weitergezogen. Von dort aus dirigierten die obersten Hauptmänner die lokalen Fähnlein und Abrißkommandos, um den fränkischen Schlösserartikel, alle schädlichen Burgen und Wasserschlösser abzureißen, in die Tat umzusetzen. Nach Aufforderung durch den Taubertaler Haufen stellten Mergentheim und Lauda ein gemeinsames Abriß-Fähnlein zusammen, zogen nach Messelhausen und legten das dortige Schloß in Schutt und Asche.

Als am 2. Juni die bündische Armee des Schwäbischen Bundes, der Kurmainz und der Kurpfalz von Ballenberg aus in Richtung Boxberg vorrückte, verhandelte im Auftrag der in Mergentheim zurückgebliebenen Männern, es soll sich nur noch um 70 alte Männer gehandelt haben, der Deutschcommentur von Mergentheim, Wolfgang von Bibra, mit den Führer des Strafkorps. Die Bestrafung Mergentheims wurde dem Deutschorden überlassen.

Offensichtlich hatte in Mergentheim wieder die patrizische Fraktion den Lauf der Dinge in die Hand bekommen und sich auf Seite der Herren geschlagen. Eine Anforderung des in Krautheim versammelten Bauernhaufens, Sold für die Bedienungsmannschaften der zahlreichen Geschütze zu schicken, kam der Rat der Stadt Mergentheim nicht mehr nach. Vielleicht erklärt auch dies die schwache Wirkung der bäuerlichen Kanonen, da die Kanoniere offensichtlich - zumindest teilweise - den Haufen verlassen hatten.

Die Katastrophe des 2. Juni auf dem Königshöfer Turmberg traf die im Bauernkrieg stark engagierte Bürgerschaft Mergentheims im großem Umfang. 120 Mann fielen, darunter sieben Geistliche. Am 3. Juni wurde der seit 14. April in Mergentheim gefangen gehaltene Amtmann von Lauda, Philipp von Riedern mit den beiden adeligen Mitgefangenen auf freien Fuß gesetzt.

Danach erteilte das Strafgericht des Deutschen-Ordens Stadt und Bürgerschaft von Mergentheim: *"Nach der Rückkehr des Deutschmeister wurde strenges Gericht gehalten. Die als Anführer beim Aufruhr beteiligt gewesenen Bürger, soweit sie sich nicht rechtzeitig in Sicherheit gebracht hatten, darunter mehrere Ratsherren, wurden teils auf dem Marktplatz, teils vor dem alten Rathaus, teils an der Tauberbrücke enthauptet. Ob die Steinkreuze, die jetzt dort in die Weinbergsmauer eingelassen sind, an diese Enthauptungen erinnern, kann nicht mehr festgestellt werden. Die übrigen Teilnehmer an dem Aufstand wurden gezwungen, den Hinrichtungen zuzusehen, sie wurden mit Ruten gestrichen, ihnen zwei Finger der rechten Hand abgehauen. Sie durften nur noch einen halben Bart auf der linken Gesichtseite tragen. Zum ewigen Gedächtnis an ihre Untat mußte das Kreuz, das auf dem Marktplatz stand und zu Beginn der Unruhen gestürzt worden war, neu aufgerichtet werden bei der Wolfgangsbrücke."* (Franz Diehm, Geschichte der Stadt Bad Mergentheim, 1963)

Es waren für die Plünderungen und Beschädigungen von Schloß und Kirche, der Verweigerung von Zehnten und der Entnahmen aus den Weinkellern und Getreidekasten Reparationen an den Orden zu zahlen.

Trotz der vielen Menschenverluste, der drakonischen Strafen, hielten die nicht beseitigten Ursachen des Bauernkrieges Nachwirkungen von Aufstandsbekundungen im Gange: *"...Da die Gährung in der Bevölkerung auch im Jahre 1526 noch andauerte, auf dem Schlachtfeld von Königshofen z. B. bedrohliche Versammlungen von Landleuten stattfanden, weshalb der Deutschmeister jeden ferneren Besuch des Orts und jede Versammlung bei Todesstrafe verbot, so fand ein im April 1526 zu Mergentheim versammeltes Provinzialkapitel es rathsam, sich durch enges Anschließen an den Schwäbischen Bund für alle Fälle dessen Beihilfe zu versichern und vornehmlich auch des Deutschmeisters neuen Wohnsitz, das Haus zu Mergentheim, mit stärkerer Besatzung und reichlicheren Unterhaltungsmitteln zu versorgen."* (Beschreibung des Oberamts Mergentheim, Bd. 1 und Bd. 2. Herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1880, S. 369f.)

Literatur:

Beschreibung des Oberamts Mergentheim, Bd. 1 und Bd. 2. Herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1880; Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 2; Franz Diehm, Geschichte der Stadt Bad Mergentheim, 1963; Karl Hofmann, Der Bauernaufstand im Badischen Bauland und Taubergrund, 1902; Carlheinz Gräter, Weinwanderungen an der Tauber 1969; Carlheinz Gräter, Maria im Garten. In: Stuttgarter Zeitung vom 15.8.1992; Carlheinz Gräter: Heimliche Täler, Tauberbischofsheim 1993;

Carlheinz Gräter / Frithjof Sperling, Mergentheimer Wanderbuch, Tauberbischofsheim 1991; Wilhelm Heinrich Riehl, Ein Gang durchs Taubertal.

Touristische Infrastruktur:

Informationen, Gaststätten- und Übernachtungsverzeichnis über das Kultur- und Informationsamt Bad Mergentheim, Rathaus II, Marktplatz; Radweg "Liebliches Taubertal", Main-Donau-Wanderweg; Haltestation Linie Wertheim - Crailsheim.

Bernsfelden

(Gemeinde Igersheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt des Bauernkrieges zum Deutschordensamt Burg Neuhaus gehörig)

Bernsfelden liegt vor der Hindergrundkulisse des Stöckachwaldes als vorgelagerter Blickpunkt. Ein typisches Gaudorf, auch wenn neben den großen Gehöften mit mehrgeschossigen Wohnhäusern und geräumigen Scheunen sich einige kleine Höfe und Häuser gehalten haben. Überraschenden Ästhetik-Eigensinn beweist die neugotische Kirche von 1889 mit tapetenmusterartig bemalten Wandflächen und Säulen. Gut gaubauerliches Wohnzimmerwanddesign.

Bauernkrieg:

Aus einem Huldigungsschreiben der Dörfer des Amtes Neuenhaus geht hervor, daß sich die BernsfelderInnen am Aufstand beteiligt haben.

Literatur:

Konrad Seifriz, Ortsgeschichte der ehemaligen Deutschordensgemeinde Markelsheim a. d. Tauber. Markelsheim wie es war und ist. 1924.

Touristische Infrastruktur:

Gasthof Goldenes Kreuz

Bieberehren

Siehe unter "B"

Creglingen

Siehe unter "B"

Deubach

Siehe unter "E"

Distelhausen

Siehe unter "E"

Dittigheim

Siehe unter "E"

Dunzendorf

(Stadt Niederstetten, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges zur Herrschaft des Phillip von Finsterlohe mit Sitz in Laudenbach gehörig)

Dunzendorf, ein sehr kleiner, ackerbaulich bestimmter Weiler, liegt in einer Geländemulde, daneben der typische Wasserturm der Hohenloher Hochebenen.

Bauernkrieg:

Die Bauern des Weilers sind frühzeitig von der Herrschaft des Finsterlohers abgefallen und haben zu dessen Übertritt auf die Seite der bäuerlichen Brüder beigetragen: *"Uf freytag nach Letare, den letzten des Mertzzen, schrib Philips von Vinsterlohe zu Lautembach dem bischove von Wirtzburg, wie sein bauren zu Lautembach, Vorbachzimeren und Dunsendorf auch zum Rotembergischen bauren gelaufen weren und wiewol er sich gein inen unter seinem sigil verschriben, wie es andere hohe und nidere obrickait, ob und unter ime, mit iren unterthanen halten wurden, das wolte er inen gleycher weys zu thun auch zugesagt haben. welcher zusagung die bauren etlichen tag genugig gewest, aber doch zum letzten daran nit gesettig sein wolten, sonder troheten, ime fur sein haus zu rucken und ine auch zu irer bruderschaft und ordnung zu halten. darum er wider sie umb schutz und schirm ansucht."* (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 20f.)

Literatur:

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Carlheinz Gräter, Der Landturm von Lichtel, Süddeutscher Rundfunk, 24. April 1970; Carlheinz Gräter, Anmutigste Tochter des Mains, Tauberbischofsheim 1986.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Krone

Edelfingen

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt des Bauernkrieges dem Deutschorden und Kleinadel zugehörig)

Im ehemalg von Weinbau dominierten Ortsbild finden sich noch viele Weinbauernhöfe, Weinkeller und alte Häckerhäuser.

Spurenorte/Gebäude:

Ob die Ruine der Theobaldskapelle, eine katholische Wallfahrtskirche, ihren ersten Zerstörungsbeitrag im Bauernkrieg oder im Dreißigjährigen Krieg erhalten hat, ist noch ungeklärt.

Bauernkrieg:

Die Häcker von Edelfingen haben sich früh am Weinbauernkrieg des Taubertales beteiligt. Sowohl was die Bildung des Tauberhaufens angeht, als auch beim Versuch, TauberBischofsheim auf die Seite der Aufständischen zu bringen. Zudem war der Edelfinger Contz Bayer einer der herausragenden Bauernhauptleute: *"Und sind also die bauren uf volgenden mitwochen gein Scheftersheim an die Thauber gezogen, dahin sie ir läger geschlagen und das closter eingenomen. daselbst die von Mergetheim aus dem ampt Neuenhaus und etliche von Otelfingen zu inen komen. ist ainer von Mergetheim, Michel Hasenbart genant, und mit ime der gross Linhart von Tortzbach zu hauptmanne gemacht worden."* (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 32f.) Edelfingen wurde damals noch Otelfingen genannt.

Am Karfreitag (14. April) fanden in TauberBischofsheim Verhandlungen um die Haltung von Stadt und Amt TauberBischofsheim statt. Auch versuchten die Bauern, die in

TauberBischofsheim seit 1523 gelagerten Geschütze der vom Schwäbischen Bund eroberten Rosenbergischen Stadt Boxberg zu erhalten, um damit bei ihren weiteren Zügen mauerbrechende (Droh-)Mittel einsetzen zu können. Fries gibt die Vertreter der Taubertaler Bauernschaft an. Es sind *"Contz Bayr, schultais zu Otelfingen, und veter hans von Mergetheim sampt acht bauren, alle von Otelfingen."*

Der Zuzug vieler Häcker und Bürger aus den bevölkerungsreichen Weinbautälern von Tauber, Main, Jagst usw. erforderte ständig eine Neubesetzung der Führungsposten im Taubertaler Haufen sowie sich ändernde Programmartikel. Mit der Verpflichtung TauberBischofsheims auf das Taubertaler Programm unter Florian Geyer war für den Taubertaler Haufen der Weg über den Gau ins Maintal frei:

*"Wie bauren iren rath erweitert, ain neue regiment und ordnung ufgericht haben
An disem montag nach Quasimodogeniti [April 24], als die bauren das sloss Raigelsberg geplundert hetten, stiesen sie das an, verpranten es.
Darnach brachen sie mit irem läger uf und ruckten gein Ochsenfurt, da sie in der thumbprobstey und des capitels kellerey, wie sie selbst geschriben, bis in die 500 fuder weins und ain merklich gross getraid gefunden und darum vier nacht da pliben.*

Es hat sich auch der hauf daselbst bis in die 1000 man gemeret. derwegen sie iren rath erweytert und das regiment geendert. nemlich ist Jacob Col von Eyvelstat oberster hauptmann, Michel Hasenbart von Mergetheim zu leutenant, Cuntz Bayr von Otelfingen zu schultaisen und pfennigmaister gemacht worden.

Und haben sich dieselbigen von stund an ires ampts und regiments unterzogen, auch an die zoller, umb sie sitzend, geschriben, das sie hinfur kain zol nemen, sonder die furleut und andere unbeswert furziehen liessen. wa sie auch volle chasten und keller wisten, der obrickait zustendig, dahin schickten sie und liesen die zu irer verwaltung annemen. thetten bevelhe, die slösser zu plundern und zu verbrennen. si richteten auch alsbald ain neue ordnung uf ..." (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 143f.)

Der Begriff der "Plünderung" der herrschaftlichen Keller, Kasten, Zehntscheunen, Schlösser usw. hat ein Denunziatorisches, da hier suggeriert wird, Korn und Wein wären sofort verpraßt worden. Daß z. B. das übernommene Korn neben der Proviantierung des Bauernhaufens vor allem an die Bedürftigen in den Orten verteilt wurde, geht aus mehreren Briefwechseln zwischen den eingesetzten neuen bäuerlichen lokalen Ordnungs- und Verwaltungskräften und den den Oberfehl über den Bauernhauen innehaltenden Führungshauptleuten hervor. Als das Schloß in Messelhausen mitsamt den Getreidekasten eingenommen wurde, baten die Edelfinger, als ein auf Weinbau spezialisiertes Dorf und deshalb auf Getreidezukauf angewiesen, um Lieferung von Korn.

Am 5. März 1526 schwören "Schultheiß, Burgermeister, Gericht und ganze Gemein" des Dorfes Edelfingen, nach "der bäurischen Aufruhr" vom vergangenen Jahr, ihrer Obrigkeit und Vogtherrschaft, dem Deutschorden-Komthur in Mergentheim, der Frau Dorothea v. Thüngen, Witwe, geborenen v. Dittenheim, und Martin v. Adelsheim - dem Kleinadel -, erneut huldigende Treue und Gehorsam.

Der Dorothea von Thüngen mußte Edelfingen wegen der Beteiligung an der Zerstörung des Schlosses in Messelhausen huldigen. Im folgenden Jahr legte der Deutschmeister dem Ort eine Strafe von 150 Gulden auf.

Literatur:

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Lorenz Fries, Geschichte

des Bauernkrieges in Ostfranken 2.

Touristische Infrastruktur:

Radweg "Liebliches Taubertal"; Gaststätte zur Eisenbahn; Weingut Eckert.

Elpersheim

(Stadt Weikersheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zum Deutschorden gehörig)

Wie fast alle Weinbauorte besaß Elpersheim eine Dorfummauerung mit zwei Toren. Der Straßennamen "Oberes Tor" erinnert noch daran. Ebenso umgaben noch zusätzlich Graben und Wall die Befestigung, welche auf der westlichen Ortsseite noch erkennbar sind. Anhand der Verbuschungen und Steinrasseln ist die große frühere Bedeutung des Weinbaus für Elpersheim in der Landschaft ablesbar. 1582 zerstörte ein Feuer 21 Wohnhäuser, 26 Scheunen, 28 Keltern und Kelterhäuser.

Spurenorte/Gebäude:

Ehemalige Deutschordens-Kellerei, Hof mit Gebäude aus der Renaissancezeit und großer Halle mit Säulen.

Bauernkrieg:

Die Elpersheimer Kellerei wurde von den Bauern eingenommen.

Touristische Infrastruktur:

Radweg "Liebliches Taubertal"; Eisenbahnstation Nahverkehrslinie Mergentheim - Weikersheim - Crailsheim; Gaststätte zum Löwen

Hachtel

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zum Deutschorden und den Rittern von Adelsheim zugehörig)

Ehemaliger Weinbauort. Die Kirche sitzt auf einer kleinen Anhöhe. Die Straßennamen folgen historischen Spuren: "Heerstraße", "Haldensteige", "Geißberg". In der "Ottmar-Mergenthaler-Straße" ist ein Fachwerkhaus, dem Geburtshaus des Namensgebers, als Museum eingerichtet, das den Erfinder der Linotype-Maschinen (Zeilensetzmaschine) ins rechte Licht setzen soll.

Bauernkrieg:

Die Hachteler HäckerInnen haben sich am Aufstand beteiligt. Jeder Herdstatt wird eine Strafe von 6 Gulden auferlegt. Auf den Höhenwäldern suchte die Rebellengruppe um Jörg Metzler nach dem Bauernkrieg Unterschlupf.

Harthausen

(Gemeinde Igersheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zum

Deutschordens Amt Burg Neuhaus (Igersheim) gehörig)

Harthausen liegt im Tal und zeigt keine Spuren ehemaligen Weinanbaus. Es dominiert der ackerbaulich geprägte Charakter des Siedlungsbildes, das mit zahlreichen Neubaugebieten aufgeweitet wurde und die Wohnstandort- und Wohnstandard-DörflerInnen beherbergt.

Bauernkrieg:

Die Harthäuser Ackerbauern haben sich am Bauernkrieg beteiligt und waren beim Sturm von Burg Neuenhaus dabei: *"Wir Schultheißen, Bürgermeister, Gericht und alle Gemeinden der Dörfer und Wyler Margkelsheim, Igersheim, Bernsfelden, Harthausen, Apfelbach, Oberapfelbach und Neuses, alle in das Amt Neuenhaus gehörig.*

Nachdem sich heuer die Bauernschaften in der Rothenburger Landwehr empört, haben sich auch etliche aus dem Amt Neuenhaus am verrückenen Sonntag Judica versammelt und sind mit Trommeln nach Mergentheim gezogen."

Königshofen

Siehe unter "E"

Igersheim

(Gemeinde Igersheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges Sitz der Deutschordensburg Neuhaus mit dem Amtsbezirk Neuenhaus)

Ehemaliger Weinbauort mit Erwähnung des ersten Rebenanbaus im 11. Jahrhundert. Um das Dorf Igersheim befand sich zur Zeit des Bauernkrieges vor der Ummauerung ein Wall und ein Graben. Darauf weisen noch die Straßennamen "Alter Graben" und "Schafsgraben". Die Befestigungsmauer besaß drei Tore. Weitere Straßennamen nehmen historischen Bezug: Burggasse, Bauernwiesenweg, Herrenwiesenstraße, Milchlingsstraße, von-Brauneck-Straße. Das Rathaus und weitere Fachwerkhäuser sind modernisiert, in der Burgstraße noch einige Häcker- und Weinbauernhäuser und -gehöfte, ebenfalls modern ausgebaut und vielfach verändert.

Spurenorte/Gebäude:

- Burg Neuhaus
- Deutschordens-Amtshaus

Bauernkrieg:

Ende März zieht das Fähnlein der aufständischen Bauern und BäuerInnen nach Mergentheim, unter Trommeln und Pfeifen. Dort werden sie allerdings nicht eingelassen und kehren wieder um. Am 2. April (Judica) kommt es zum Aufruhr der Igersheimer Bauern. Die Bauern im Amt Neuhaus fordern vom Caplan Nicolaus Behr (Landcommenthur) Erleichterungen. Dies geschieht nicht in freundlichen Worten: *"Man schiß euch auf's Maul, ich wollt, daß sie Gottesleiden schänd, die Keuzbuben, und St. Veltens Siechtum käme sie an! Schlug der Teufel zu, sie können doch sonst nichts, denn Hurerei teiben."* (Willi Habermann, Der Bauernkrieg im Taubergrund, Mergentheim 1975, S. 11) Die Träger des Kreuzes auf den weißen Mänteln waren in den Ämtern und in der Stadt Mergentheim wahrlich wenig beliebt. *"Die Bauern dieses Amtes verlangten von dem Landkommentur eine Urkunde darüber, daß ihre Beschwerden erleichtert, sie nicht vom Evangelium abgedrängt werden würden. Wolfgang von Bibra stellte die Urkunde aus. Trotzdem erhob sich der Schultheiß von Igersheim mit seinen Bauern, sobald die Rothenburger Landwehr auf das benachbarte Schäfersheim zog, und schloß sich an sie*

an; wer bei der Herrschaft bleibe, erklärte er, dem werde man Haus und Gut nehmen."
(Wilhelm Zimmermann, Der große deutsche Bauernkrieg, S. 579).

Nach der Niederlage mußten die Aufständischen der Deutschordens-Herrschaft neu huldigen.

Zwei Igersheimer Häcker wurden zudem zusätzlich bestraft, da sie wohl an den verschiedenen Zerstörungen in Bad Mergentheim beteiligt waren. Georg Eisen und Wolf Linklein wurden mit Ruthen geschlagen und vom Schloßtor über den Markt zum Oberen Tor hinaus getrieben mit der Auflage, Bad Mergentheim niemals mehr zu betreten und sich aus Igersheim nicht mehr als eine Meile zu entfernen.

Literatur:

Willi Habermann, Der Bauernkrieg im Taubergrund, Mergentheim 1975; Konrad Seifriz, Ortsgeschichte der ehemaligen Deutschordensgemeinde Markelsheim a. d. Tauber. Markelsheim wie es war und ist. 1924.

Touristische Infrastruktur:

Zum Heckenwirt; Radweg "Liebliches Taubertal"; Bahnstation Nahverkehrslinie Lauda - Bad Mergentheim - Crailsheim

Lauda

Siehe unter "E"

Laudenbach

(Stadt Weikersheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges Sitz des Ritters Philipp von Finsterlohe)

Der Ebertsbronner Bach fließt offen in einem ausgemauerten Bachbett durchs Dorf. Der Aufriß macht einen mehr kleinstädtischen Eindruck. Von der ehemaligen Ummauerung sind noch Reste erhalten. An der Straße Richtung Weikersheim steht noch ein Turm mit Wappen (Herrschaft Finsterlohe) von 1456. In den Seitengassen dominieren die Häckerhäuschen und die Weinbauerngehöfte. Das Rathaus mit rundbogiger Kellertür und Urban über dem Portal hat traufseitig ein Wappen. Der Dorfplatz ist bestückt mit Brunnen und Mariensäule. Der Turm der Wallfahrtskirche thront über dem dicht bewaldetem Hang. Carlheinz Gräter nennt das Vorbachtal eine Miniaturausgabe der Tauber. Das Vorbachtal ist das Steinriegeltal Tauber-Frankens. Nirgendwo "wachsen" sie breiter, höher, aufgehäufter als hier, nirgendwo ist die Abfolge so dicht wie hier. Das Vorbachtal ist ein Muß, von Weikersheim bis Schrozberg. Gleich dem Taubertal bestockte vor allem der Tauberschwarz die Hänge. *"Das Vorbachtal war bis Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre das letzte Refugium einer rätselhaften Lokalsorte im Weinberg, des Tauberschwarz. Im Zuge der Rebflurbereinigung wurde er ausgehackt, ein traditionsreiches Rotgewächs schien zum Untergang verurteilt zu sein. Die Weinbauschule Weinsberg setzte noch ein paar Stöcke an ihrem Lehrpfad am Schemelsberg. Dort fiel die Rebe durch ihre außergewöhnliche Robustheit gegen Winterfröste auf. In einem Ebertsbronner Weinberg, etwas seitab der Vorbach, fand man noch ein paar Stöcke Tauberschwarz, die nun vermehrt im Versuchsanbau stehen, wie etwa seit ab 1980 in Lauda, in Laudенbach an der Vorbach, in Weikersheim an der Tauber. Vielleicht erlebt das Rotgewächs, das sich 1959 mit einem großartigen Jahrgang*

verabschiedet hatte, eine regionale Renaissance." (Carlheinz Gräter, Heimliche Täler, Tauberbischofsheim 1993, S. 84/85) Seit 1925 faßt eine Weingensenschaft die verbliebenen Weinbauern aus Laudenbach, Haagen, Honsbronn, Ebertsbronn, Wermutshausen, Vorbachzimmern zusammen.

Spurenorte/Gebäude:

- Zehntscheune an der Marienstraße mit Zehnthof, 'Zum Zehnthof'.
- Fachwerk des Wasserschlosses mit Torhaus, Straße 'Zum Schlöble'.

Bauernkrieg:

Mit dem Aufstand in der Rothenburger Landwehr breitet sich der Aufruhr auch in den benachbarten Herrschaften aus. Am 4. April zieht der Brettheimer Haufen der Rothenburger Landwehr ins Gebiet der Rosenberger Ritter zur Veste Haltenbergstetten. Die Bauern der Herrschaft gehen auf die Seite der Aufständischen über, ebenso die Untertanen des Niedrigadels (Junker Philipp von Finsterlohe mit Sitz in Laudenbach).

"Uf freytag nach Letare, den letzten des Mertzen, schrib Philips von Vinsterlohe zu Lautembach dem bischove von Wirtzburg, wie sein bauren zu Lautembach, Vorbachzimeren und Dunsendorf auch zum Rotembergischen bauren gelaufen weren und wiewol er sich gein inen unter seinem sigil verschriben, wie es andere hohe und nidere obrickait, ob und unter ime, mit iren unterthanen halten wurden, das wolte er inen gleycher weys zu thun auch zugesagt haben. welcher zusagung die bauren etlichen tag genugig gewest, aber doch zum letzten daran nit gesettig sein wolten, sonder troheten, ime fur sein haus zu rucken und ine auch zu irer bruderschaft und ordnung zu halten. darum er wider sie umb schutz und schirm ansucht." (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 20f.)

Wer den Zug der Rothenburger Bauern verfolgt, und den Zuzug, erkennt, daß die Karten, die den Zug nachvollziehen, völlig irren. Der "Tauberhaufen", der sich erst in Markelsheim, Schäfersheim herausbilden wird, zieht nicht das Taubertal hinunter, sondern über das Vorbachtal. Über Creglingen ist er nicht herunter marschiert, da dieser Teil der Tauber zur ansbachisch-brandenburgischen Markgrafschaft gehörte. Dann folgt der massenweise Zuzug des mittleren Taubertales, dessen Revolutionierung. Der große Haufen zieht dann praktisch nur das kleine Stück von Markelsheim - Schäfersheim - Röttingen die Tauber entlang, allerdings tauberaufwärts. Ein Teil der Fähnlein zieht noch auf den Gau Richtung Bütthard, danach erfolgt die Einnahme von Aub.

Mit der Verpflichtung von TauberBischofsheim, einen eigenen Haufen der Neun Städte aufzustellen und die Grafschaft Wertheim auf die Seite der Bauern zu bringen, sind bzw. wären das gesamte untere Taubertal bis zum Main, die westlich anschließenden Gebiete von Kurmainz dem Tauberhaufen angeschlossen. Deshalb ist für diesen der Weg frei, ins Maintal überzuwechseln.

Literatur:

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Carlheinz Gräter, Heimliche Täler, Tauberbischofsheim 1993.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Zur Krone, Gasthof zur Traube, Gaststätte bei der Wallfahrtskapelle; Ferienwohnungen; Bahnstation Nahverkehrslinie Crailsheim - Lauda; Radweg "Weikersheim - Schrozberg"

Lillstadt

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges zum Deutschorden zugehörig)

Kleiner Weiler, die Hänge laufen alle auf den Ort zu, Obstbau, aber auch viel Grünland. An den Hängen früher Weinbau.

Bauernkrieg:

Die nach dem Bauernkrieg aktiv gewordene Rebellengruppe von Georg Metzler wurde in Lillstadt logistisch versorgt.

Löffelstelzen

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Main-Tauber-Kreis; zur Zeit des Bauernkrieges zum Deutschorden zugehörig)

Ein Höhenort über dem Taubertal, davor pflanzt sich ein häßlicher Turm in den Himmel empor. Die Ortskirche wurde 1660 erbaut. Vor der Zehntscheune stand eine Dorflinde. In der Türkelstraße und in der Langen Straße dominieren giebelständige Häuser mit kleinen Höfen, ältere Bausubstanz. "Türkel" stammt von "torculus" = Kelter ab. In vielen Weinbauorten taucht die Verballhornung des lateinischen Wortes auf: In Mergentheim als Törkelgasse, in Tauberbischofsheim als "Dörgei", in Freudenberg als "Türkei". An den Hanglagen hinunter ins Erlenbachtal und ins Tal Mergentaler, nordwestlich vom Ort waren die Rebenflächen gelegen.

Spurenorte/Gebäude:

Zehntscheune, heute Feuerwehrgeräte- haus.

Bauernkrieg:

Die Löffelstelzer haben sich ordentlich beim Aufruhr in Mergentheim beteiligt. 1527 mußte jedes Haus 2 Gulden Strafe bezahlen.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Zum Hirschen, Gasthaus Kreuz, Gasthaus Pferdestall

Markelsheim

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges zum Deutschordensamt Neuhaus gehörig)

In den Seitengassen stehen dicht gedrängt die Fachwerkhäuser und -häuschen der Weinbauern und HäckerInnen und die Hofanlagen der Gehöfte. Kirche und Klausen sind auf der ins Ort hineinragenden Anhöhe. "Nonnenstraße", "Engelsbergstraße" memorieren die sakrale Historie. Das Rathaus von 1603 zeigt seine Spitzerker zum Marktplatz hin. Inzwischen wurde der ehemalige historische Brunnen durch einen neuen mit Traubenmotiv ersetzt.

Bei dem Gebäude der Winzergenossenschaft ist noch ein Rest des Wallgrabens

entdeckbar, der Markelsheim als Befestigung umgab. Die Namen "Oberer Wall", "Unterer Wall" deuten auf ihn hin, der Name "Scheuertorstraße" auf eine der drei Toröffnungen. Der Lochbach fließt offen und ummauert durch den Ort und wird fleißig überbrückt. An der Tauberbrücke zeigen St. Urban und St. Kilian auf Wein und Franken hin.

Viele Straßennamen wie Weingasse, St. Urban-Straße, Kelterweg haben Bezug auf den Weinbau. Weinkufen, Keltern an Häusern tragen ebenfalls die Spuren weiter. Die Flüssigkeiten Markelsheim ergänz(t)en die Trinkkuren von Bad Mergentheim, denn "die beste Kur von Mergentheim ist der Wein von Markelsheim". Im Gegensatz zu den meisten Orten Tauberfrankens war das 19. Jahrhundert für Markelsheim lange Zeit noch eines des erfolgreichen Weinanbaus.

Neben den bekannten Abgaben (großer und kleiner Zehnt) kam für die Markelsheimer noch der Winzehr hinzu. Dies lief folgendermaßen ab: Die Winzer hielten mit ihren Kufen an den Toren an und der Zehnter maß seinen Teil von den Trauben weg. Zu erwähnen ist auch noch der Kelterzwang, der die Markelsheimer Weingärtner verpflichtete, ihre sämtlichen Trauben auf der herrschaftlichen Bannkelter im Bandhaus auf dem Engelberg auszukeltern. Diese wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten für die Bevölkerung von Markelsheim trugen auch hier dazu bei, den Boden für den Aufstand vorzubereiten.

In der Mitte des Ortes erbaute man das Rathaus, das auch als Zentgerichtsgebäude verwendet wurde. Daneben stand eine prächtige Linde und der Brunnen. Auf diesem Platze hatte Markelsheim seit 1495 das Recht, einen Jahrmarkt abzuhalten. Der Jahrmarkt wurde durch ein alljährlich stattfindendes Weinfest ersetzt. Außerdem besaß der Ort immer verhältnismäßig viele Gaststätten.

Der Engelsberg hebt sich deutlich vom Dorf ab. Auf ihm steht eine Bergkirche und das Bandhaus. Oben stand auch die Beginenklause. Das Bandhaus ist durch einen befestigten Treppengang mit der Kirche verbunden. Es ist ein großes steinernes Gebäude mit Staffelgiebel. Es war das Deutschordensche Kelterhaus. Zu ebener Erde führt ein rundbogiges Tor in den großen Kelterraum, wo einstmals die Bannkelter stand. Hier mußten alle Bauern, die dem Deutorden zehntpflichtig waren; ihre Trauben auf der herrschaftlichen Kelter pressen lassen. Der davon gewonnene Zehntwein wurde in dem großen Keller gelagert. Nach der Größe des Kellers (28 x 12 x 6m) läßt sich schließen, daß hier stattliche Vorräte gelagert wurden.

Spurenorte/Gebäude:

- Beginenklause auf dem Engelsberg, Hof mit Resten der Ummauerung. Eine Beginenklause war eine Frauengemeinschaft ohne bindendes Gelübde von Nonnen.
- Daneben das "Bandhaus", Kelterhaus und Weinkeller des Deutschordens.

Bauernkrieg:

4./ 5. April 1525

Zug der Rothenburger Landwehr Bauern in den Taubergrund, Besetzung von Kloster Schäfersheim, Verbrüderung mit anderen Bauernschaften (Grünsfeld, Lauda, Weikersheim, Markelsheim, Mergentheim, Bütthard, Markt Bibart u.a.) sowie Zuzug des Mergentheimer Fähnleins (100 Mann): Gründung des Evangelischen Bundes als Vereinigung des Rothenburger und des Tauber Haufens. Taubertäler Bauern übernehmen Führung des Haufens, Hauptleute: Lienhart aus Schwarzenbronn, Fritz Büttner aus Mergentheim, Stierlin aus Zimmern wurde Profoß. Brettheimer Haufen zieht wieder zurück nach Rothenburg.

Am 6. April 1525 fingen die Bauern an, das Kloster zu Schäfersheim zu plündern. Da die

Versprechungen des Commenthures nicht eintrafen, zogen sie weiter nach Markelsheim. Da ja auch Einwohner vom Ort am Aufstand beteiligt waren, waren wahrscheinlich sie es, die den anderen Bauern den Weg zu den Weinkellern der Deutschordensherren und des Hochstiftes Neumünster zeigten. Für die Markelsheimer Bauern waren ja diese Weinkeller der Inbegriff der Unterdrückung. So war es ja nur verständlich, wenn sie jetzt infolge der zahlenmäßigen Stärke hergingen und sich holten, was ihnen ja sowieso gehörte.

In der Oberamtsbeschreibung wird davon berichtet: *"... und entstand daselbst und allenthalben unter der versammelten Burschaft eine gemeine Red und Sag, die auch die Burschaft selbst ausgab, ihnen möcht niemand Widerstand thun, ihnen darum so lang schön Wetter, wie es auch gleichwohl, so lang dieser bäurisch Krieg währte, vom Anfang bis an das Ende eine schöne, warme truckene Zeit und dazu ein ganz fruchtbar Jahr war..."* (S. 278). Dies zeigt, daß sich die Bauern nun sehr selbstbewußt gaben. Kein Wunder ist es auch, wenn sie sich nun Namen wie 'Kistenfeger' und 'Seckelleerer' gaben (Seifritz S. 23). In der Ortssage von der Schwester Himmeltrud lebt die Erinnerung an den Bauernkrieg weiter.

Literatur:

Hermann Schäffner, Der Bauernkrieg in Franken. Ein Projekt zur Ermittlung historischer Spuren im Taubertal, Ludwigsburg 1980; Hermann Schäffner, Der Bauernkrieg in Igersheim und Markelsheim, 1983; Konrad Seifritz, Ortsgeschichte der ehemaligen Deutschordensgemeinde Markelsheim a. d. Tauber. Markelsheim wie es war und ist. 1924.

Touristische Infrastruktur:

Radweg "Liebliches Taubertal"; Bahnstation Nahverkehrslinie Lauda - Crailsheim; Weinbauort mit vielen Gaststätten, Weinstuben, kleineren Weingütern, Winzergenossenschaft, Weinlehrpfad; private Zimmervermietung

Münster

Siehe unter "B"

Nassau

(Stadt Weikersheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü)

Nassau liegt wunderschön und urlaubsreif in der Talsohle, eingerahmt von grünen Hangwiesen und -weiden. Ein Bilderbuchdorf, bäuerlich geprägt, viele Seitenklingen zielen auf den Ortskern zu. Im Ortsbild eine romanische Kirche, kleine Bauernhöfe, Fachwerk, aufgegebene Gastwirtschaftsbetriebe.

Bauernkrieg:

1526 wird in Rothenburg Georg Hirt von Nassau enthauptet.

Neunkirchen

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges den Ritter Sützel von Mergentheim gehörig sowie Besitzungen der Ritter von Berlichingen und Geyer von Giebelstadt)

Ehemaliger Weinbauort. Das Rathaus am Hans-Konrad-Geyer-Platz wurde um 1600 als

Amts- und Vogtshaus von Hans Konrad Geyer von Giebelstadt auf den Grundmauern einer ehemaligen Burg erbaut, erste Erwähnung 1291, über dem Eingang Wappen der Geyer und der Berlichingen. Um die Zeit des Bauernkrieges Alleinherrschaft der Ritter von Sützel über den Ort. 1461 Aufhebung der seit 1256 bestehenden Beginen-Klause, die Güter wurden 1535 vom Mergentheimer Spital erworben, 1550 die nördliche Dorfhälfte durch Sebastian Geyer von Giebelstadt, 1558 Kauf der südlichen Dorfhälfte durch Götz von Berlichingen, 1591 Vereinigung beider Hälften durch Hans Konrad Geyer von Giebelstadt.

Am Rathaus klärt ein Plan über den historischen Ortskern von Neunkirchen auf, gibt z. B. Auskunft über die zwei Synagogen und den Judenhof, über das Berlichinger Haus, über den Ortsetter mit Schutz-Hecken, Geleitwege, den Gutshof der Klause, das Torwartshaus, und Kelterhaus.

In der Laurentius-Kirche, einer Wehrkirche mit romanischem Turm, älteste Glocke von 1275, befindet sich das Epitaph des Sebastian von Geyer 1563. Nördlich der Kirche stand die ehemalige Beginenklause.

Bauernkrieg:

Die Ritter von Sützel waren schon vor dem Bauernkrieg zum Angriffspunkt von bürgerlichen und bäuerlichen Ausschreitungen geworden, in Mergentheim wurde 1519 das Wohnhaus des Ritters gestürmt. Insofern kann angenommen werden, daß auch im Bauernkrieg die HäckerInnen des Ortes sich am Aufstand beteiligt haben.

Besitzungen der Geyer von Giebelstadt in den Seitentälern der Tauber, um am Reichtum des Weinbaus zu partizipieren, könnten mit erklären, warum Florian Geyer im nur ca. 7 km entfernten Unterschüpf bei der Bildung des Odenwald-Neckartaler Haufens anwesend war. Der Zuzug der Ohrenbacher verdankt sich wohl auch neben den Besitzungen der Rosenberger, beispielsweise in Waldmannshofen, sowie den Besitzungen der Geyer von Giebelstadt im Steinachtal, in Reinsbronn etwa, das direkt benachbart zu den rothenburgischen Landwehrorten um Ohrenbach lag.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Zum Löwen

Neuses

(Gemeinde Igersheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges zum Deutschordens-Amt Neuhaus gehörig)

Höhenort, ackerbaulich geprägt. An den Hängen, die sich nach Igersheim hinab ziehen, gab es früher Weinbau.

Bauernkrieg:

Die EinwohnerInnen von Neuses müssen der Deutsch-Ordensherrschaft nach dem Bauernkrieg neu huldigen.

Literatur:

Konrad Seifriz, Ortsgeschichte der ehemaligen Deutschordensgemeinde Markelsheim a. d. Tauber. Markelsheim wie es war und ist. 1924.

Niederstetten

(Stadt Niederstetten, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zur Herrschaft der Ritter von Rosenberg auf der Festung Haldenbergstetten zugehörig)

Die Stadt Niederstetten wurde teilweise 1945 zerstört. Beim Standort des ehemaligen Oberen Tores, Richtung Oberstetten, sind noch Reste ehemaliger Häckerquartiere und Weinbauernhäuser zu entdecken. Der Glockenturm der Kirche ist romanischen Ursprungs und gehört noch zur vorher hier stehenden Wehrkirche. Neben dem Rathaus der Schimmelturm mit Rundbogenfries. Das Schloß Haltenbergstetten, über einen Treppenaufgang erreichbar, thront traufseitig dem Ortsbild zugewandt und droht über der Stadt.

Die Straßennamen geben Einblick in die Historie, soziale und ökonomische Struktur: Klostersgasse beim Kirchplatz, Torgasse, Mauergasse, Schimmelturmstraße, Zehntscheuergasse, Weinsteige, Schlehenweg, Rebenweg, Rosenbergstraße, Hohenlohestraße, Erbsengasse.

Die landwirtschaftliche, bäuerliche Struktur des Ortes wurde und wird von Weinbau, Roßmarkt, Säulesmarkt bestimmt. Ein Brunnen mit steinernen Schweinen verdeutlicht den einen Bezug. Unterhalb des Schlosses und des Bahnhofes zeigen die offenen Markthallen die noch vorhandene reale Bedeutung von Pferde- und Schweinehandel.

Carlheinz Gräter hat das Vorbachtal als Miniaturausgabe des Taubertals bezeichnet. Was die Steinriegel angeht, ist es allerdings vielmehr seine Steigerung, da diese hier ein Volumen, eine Höhe und Breite, eine dichte Abfolge hintereinander besitzen, wie sonst fast nirgendwo im Taubertal. An den Rebhängen lassen sich auch vielfach besonders klar gezeichnet neben der vertikal-linearen Struktur der Steinriegel die horizontalen und diagonal-linearen Strukturen der Wege, Trockenmauern und Hecken aufzeigen:

"Auf zwei Elemente der Kulturlandschaft um Niederstetten sei hier noch eingegangen. Da sind einmal die sogenannten Mittelwege, die früher als Wirtschaftswege fast jeden Weinberghang auf halber Höhe querten und einen Steinriegelschlupf hatten. Und über dem Rebgelände, unterhalb der Steilkante zur Hochebene, verlief der Trieb, ein durch die Wasserdurchlässigkeit des Gesteins bedingter knochentrockener Heidengürtel, auf dem Schlehe und Wacholder, Wetterdistel, Dornige Hauhechel und glührote Feuernelke im kurzen Gras wuchsen. Hier zog der Schäfer. Mit dem Rückgang der Schafhaltung verwilderten, verbuschten diese Trockenrasen ebenso wie die aufgelassenen, später im Streuobstbau genutzten Weinberge." (Carlheinz Gräter, Heimliche Täler, Tauberbischofsheim 1993, S. 82)

Die Steinriegel haben ihren Ursprung im Anlegen eines Weinberges, dem Rigolen, das heißt dem Umgraben des für die Rebenstöcke vorgesehenen Grundstückes. Das war absolute Schwerstarbeit und konnte nur in Zusammenarbeit mit den Nachbarn erreicht werden. Neben den Steinriegeln verliefen parallel Gräben und steinerne Rinnen, um die Regenwässer ablaufen lassen zu können. Die Kanalisierung besaß in kurzen Abständen Vertiefungen, die als Erdfanglöcher die mitabgeschwemmte Erde aufhalten sollten. Mit der Butte auf dem Rücken mußte sie wieder auf den Weinberg hinauf getragen werden.

Der Kampf gegen den Wasserabtrag der Erde war eine unendliche Geschichte. Die starken Gewitterregen in den heißen Juni- und Julitagen führten zu plötzlichen Erosionen, besonders auf den ganz steilen Weinberglagen. Entgegen den heutigen Zeilen der Drahtrahmenanlagen bestand früher die Hauptarbeitsrichtung quer zum Hang. Dennoch konnten alle Mühe den stetigen Bodenverlust nicht verhindern, das Höhenniveau sank, wie vielfach an den Steinriegeln abzulesen ist. Manche erhielten mit der Zeit Stützmauern,

andere scheinen direkt auf die Erde gelegt worden zu sein. Hier war der Bodenabtrag besonders stark. Die Steinriegel wurden aber auch als Aufenthaltsplatz der HäckerInnen genutzt, z. B. als Grotte. Als Abdeckung wurden vielfach die abgeschnittenen Rebwellen aufgehäuft, die vor dem Regen schützten. Oft finden sich noch die sogenannten Mostlöcher, in denen der Krug und das Essen kühl aufbewahrt werden konnten.

Spurenorte/Gebäude:

- Schloß Haltenbergstetten, Herrschaftssitz Ritter Zeisolds von Rosenberg und später Sitz Linie Hohenlohe-Jagstberg und weiteren Herrschaften, Jagdmuseum, Gewölbe auf schweren Pfeilern. Weinkeller.
- Epitaph des Zeisolf von Rosenberg in der St. Jakobs-Kirche.
- Das "Tempele", eine Tuffsteinfelsengruppierung am Vorbach in Richtung Oberstetten, mit in den Fels gehauenen Treppen und Querwegen; seit einigen Jahren wegen seiner vielschichtigen räumlichen Möglichkeiten Standort der Freilichtspiele Niederstetten, Volksstücke zum und aus der Zeit des Bauernkrieges von Gottlob Haag in Hohenloher Mundart wie "Götz vo Berlichinge", "Blasius Heyden".
- Zehntscheune unterhalb der Festung (heute als Schule genutzt)

Bauernkrieg:

Mit dem Überschreiten der Grenzen der Rothenburger Landwehr nimmt der Bauernkrieg im tauberfränkischen Raum seinen sich rasch verbreitenden Verlauf. Erst mit dem Verlassen des eigenen Territoriums der Rothenburger Reichsstadt und der über 160 dazu gehörenden Dörfer und dem Eintritt in die Weingebiete der Tauber und der Nebenbäche erheben sich die dortigen Untertanen, vergrößert sich der Haufen wegen der enormen Bevölkerungsdichte der Talgründe, treten die Amtsstädte mit ihren Zentdörfern aus verschiedenen Herrschaftsbereichen (Deutschherren, Oberstift Würzburg, Kurmainz, Ansbach-Brandenburg) zu den Bauern über und bilden mit ihren abgeordneten Fähnlein den Taubertaler Haufen.

Hier ist der Platz, mit der Vorstellung aufzuräumen, der Rothenburger Haufen wäre über das Taubertal hinab gezogen. Vielmehr hielt er sich vorher in Oberstetten auf, einem zur Landwehr gehörigen Amtssitz und überschritt dann die Territoriumsgrenzen durch den Zug vor die Festung Haltenbergstetten und in das Vorbachtal. Über das Vorbachtal zog der Haufen weiter ins Tal der Tauber Richtung Schäftersheim, von dort aus erfolgt der Zuzug der Mergentheimer, der Laudaer Bauern usw., wurde das Kloster Markelsheim eingenommen. Von Schäftersheim aus zog der Haufen - kurioserweise und genau genommen - tauberaufwärts Richtung Röttingen. Von hier aus marschierten Teile des Haufens erst noch nach Bütthard, später auf den Gau und nach Aub.

Eine Fixierung auf einen Zug des Haufens durchs Taubertal bringt also völlig falsche Vorstellungen, mißachtet die Vielzahl der kleinräumigen territorialen Geschehnisse. Die Vorstellung des Zuges des Tauberhaufens durchs Taubertal folgt mehr der Vorstellung der heutigen regionalplanerischen Konzeption der Zentralen Achsen und Punkte.

"Dise der Rotemburger bauren rotirung erschalle von stund in alle umbligende flecken und dorfere, und, nachdem es ain sach war, die dem gemaynen man vast wol gefiele, trugen sie des besonder freude und liefen ir etwa vil aus den anstossenden flecken zu denselbigen bauren, ir handlung, furnemen und wesen zu erkundigen, welche dann, als sie wider haimkamen, die sachen ausschrien, preysen und vill gröser machten, dan sie an ir selbst ware. dardurch des tobenden pövels hitzig gemut ie lenger ie mehr aufgeplassen und entzundet wart, also, das sie an vil orten uf weg gedachten, sich dergleychen auch zu rotiren. dann uf den sonntag Letare [März 26] schlugen sich etliche bauren zu Obernschiff am Otenwald zusammen, namen ain trumeln und ain stangen, daruf sie ain schuehe gesteckt hetten, und zogen damit uf Unterschiff. den kamen die bauren daselbst zu

Unterschiff mit ainem crucifix entgegen und gingen furter mit ainander in das wirthaus zu dem hayligen wein. da zechten und fulleten si sich, wie dann solchs durch den keller gein Wirtzburg geschriben worden. so liefen die bauren zu Haldemarstetten und daselbst umb, herrn Zaysolfen von Rosemberg rittere zustendig, auch in die landwere zum haufen und baten, das man sie in ir bruderschaft nemen, mit inen haimziehen und sie irer beschwerden auch erledigen wolte, welchs inen auch zugesagt worden. als aber solchs an hern Zaysolfen von Rosemberg gelangt hette, schribe er das seinem herrn, dem bischofe von Wirtzburg, und bate umb rathe hilf und beystand und sonderlich umb etliche geraysige, ime zuzulegen." (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 10f.)

Der Rosenberger Ritter auf der Festung Haltenbergstetten wußte um die Gefahr, die ihm von den Bauern der Rothenburger Landwehr drohte. Seine eigenen Bauern versuchte er mit Terror vom Abfall abzuhalten, indem er einige Höfe anzündete. Damit erreichte er allerdings das Gegenteil: Eine gegenseitige Solidarisierung der Bauern über die Herrschaftsgrenzen hinweg. Er versuchte vom Würzburger Bischof mehrmals Hilfe zu erlangen:

"Her Zaysolf von Rosenberg kame am freytag nach Letare [März 31] selbst gein Wirtzburg und bate den bischove, dieweyl die bauren, wie er glaublich berichtet, wider ine ziehen wurden, das er ime der bischof etlich pferde und darunter ainen, Hilpert Schad von Leybols genant, der im stift Heresveld dahaim und volgends in der besatzung uf Unserfrauenberg umbkomen ist, zu ainem hauptman gein Haldemarstetten verordnet. die auch bey hern Zaysolfen pliben, bis er mit den bauren vertragen ward. als aber die bauren am sambstag darnach [April 1] fur ine gezogen, ersucht der den bischof in schriften abermals umb hilf und rethung" (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 20f.)

Nach dem Ausbleiben der Hilfe gab Zeisolf von Rosenberg allerdings schnell nach und versuchte sich mit den Bauern seines Herrschaftsbereiches zu vergleichen. In einem Brief an den Würzburger Bischof zeichnet sich klar ab, daß die Bauern nun willens sind ins Taubertal zu ziehen, wissend, daß die dortigen HäckerInnen im dicht besiedelten Tal schnell auf ihre Seite übergehen würden.

Als am 23. Mai der Weinsberger (Odenwald-Neckartaler) Haufen von Würzburg unter der Führung Götz von Berlichingen's und Georg Metzler's abzog, um nach Weinsberg zu eilen und das Heer des Schwäbischen Bundes abzuwehren, wurden vom Bauernrat verschiedene Verpflegungsstationen für Freiwillige eingerichtet, die sich dem Odenwaldhaufen anschließen wollten. Dazu wurde Getreide aus den Kornkästen des Schlosses Haldenbergstetten nach Wildentierbach verladen und dort zu Brot gebacken.

Literatur:

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Carlheinz Gräter, Der Bauernkrieg in Franken, Würzburg 1975; Carlheinz Gräter, Heimliche Täler, Tauberbischofsheim 1993; Gottlob Haag, Götz vo Berlichinge, 1991; Gottlob Haag, Blasius Heyden. Oder - Wie mer en Pfarr schlacht, 1994; Günter Hüttl, Steinriegel in unserer Landschaft. In: 650 Jahre Niederstetten, 1991; Hermann Neubert, Häckerarbeit in Franken - Ein Beitrag zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Steigerwaldvorlandes. Quellen und Forschungen zur Europäischen Ethnologie, Band VIII, Hg. Dieter Harmening, Würzburg 1990.

Touristische Infrastruktur:

Radweg durchs Vorbachtal; Radweg in Richtung Wildentierbach; Fernwanderweg Main-

Donau Baden-Württemberg; Prospekte, Rad-Wanderkarte, Unterkunftsverzeichnis, Radwanderkarte, Kulturinformationen über: Informations- und Kulturamt Niederstetten, Bahnhofstr. 15, 97996 Niederstetten, Tel 07932/1305; Gasthaus zum Anker, Krone, Adler, Löwen; Freilichtspiele im Tempele; Haltestation der Eil- und Nahverkehrseisenbahnlinie Lauda - Crailsheim

Oberbalbach

Siehe unter "E"

Oberstetten

(Stadt Niederstetten, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges zu Rothenburg gehörig, aber außerhalb der Landhege liegend)

Ehemaliger Weinbauort, darum weinbäuerlich geprägtes Siedlungsbild, Fachwerkhäuser, Weinkeller. Die Kirche sitzt oben auf dem Hang, mit zwei Endtürmen, der eine wie ein Wachturm, der andere mit Fachwerkhäuschem, Treppenaufgänge erschweren den Zugang. Die Wehrkirche sieht in der Tat wie eine kleine Burg aus, dazu ein ummauerter Platz und Apfelbäume im Friedhof. Der Bach fließt offen im aufgemauerten Bett.

Spurenorte/Gebäude:

- Amtshaus
- Wehrkirche

Bauernkrieg:

2. April (Judica)

Brettheimer Bauernschar in Oberstetten, die damit auch die Grenzen der Rotenburger Landwehr, die Landhege überschritten hat, da Oberstetten als Rothenburger Besitz außerhalb des Rothenburger Landwehrterritoriums wie weitere Rothenburger Besitztümer lag. Vertrag zu Oberstetten mit Zeisolf von Rosenberg. Von hier aus marschiert der Haufen über das Vorbachtal ins Taubertal hinein und zieht die HäckerInnen des Taubertales wie ein Staubsauger zu sich. Niederstetten, Laudenbach als Sitz des kleinadeligen Philipps von Finsterlohe gehen auf die bäuerliche Seite über. In Folge dessen schließen sich auch die Tauberstädte dem Zug an, der Taubertaler Haufen entwickelt sich nun mit dem Zuzug der Massen von Häckern, die das Taubertal und die Seitentäler bevölkern.

Literatur:

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Carlheinz Gräter, Heimliche Täler, Tauberbischofsheim 1993.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus zum Lamm; Radweg Vorbachtal "Weikersheim - Schrozberg"

Oesfeld

Siehe unter "E"

Rot

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges zum Deutschorden zugehörig)

Rot liegt in einem Talkessel, am Anfang des Wachbachtals, das Kirchlein auf dem höchsten Punkt. Viel Grünland nimmt die Höhen ein.

Bauernkrieg:

1527 wird der Ort wegen Teilnahme am Bauernkrieg mit einer Strafe von 100 fl. belegt, davon muß Andreas Weiß allein 46 fl. bezahlen.

Röttingen

Siehe unter "B"

Schäftersheim

(Stadt Weikersheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; zur Zeit des Bauernkrieges Sitz eines Prämonstratenserinnen-Nonnen- klostere)

Schäftersheim liegt wegen der Tauberbiegung, Richtungsänderung und wegen der tauberrechtsseitigen Lage etwas vom Radweg "Liebliches Taubertal" abgeschnitten. Aktiver Weinbauort, touristisch "aufgemotzt". Im Ortsbild noch viele kleine Weinbauernhöfe und Häckerhäuser. Keltern vor einigen Häusern. AutofahrerInnen fahren direkt unter einem Klostergebäude hindurch, da dieses quer zur Straße steht.

Spurenorte/Gebäude:

- Teile des Klosters (Prämonstratenserinnenkloster 1167-1525), insbesondere Klosterkeller, Zehntscheunen
- Nonne-Statue, Inschrift auf der Bodenplatte mit Hinweisen auf 1525.
- Jährliche (folkloristische) Veranstaltung zur Plünderung des Klosters im August: "Schäftersheimer Haufe", Gang der "weißen Frau".
- "Faule Grete", Nachbau einer Feldschlange aus dem 16. Jahrhundert.

Bauernkrieg:

6. April

Tauberhaufen in Schäftersheim; Eintreffen der bischöflichen Gesandten Sebastian von Rotenhahn (Hofmeister), Heinrich Truchseß (Marschall), Cunz von Rosenberg, Graf Wolf von Castell, Silvester von Schaumburg, erfolglose Gespräche und Rückkehr nach Würzburg. Der Rothenburger Stadtchronist Thomas Zweifel weiß zu wissen, Bauern hätten *"mit etlichen closterfrauen geunkeuscht"*.

Der Zug der Rothenburger Landwehr Bauern über Oberstetten, Niederstetten, Laudenbach nach Schäftersheim ins Mittlere Taubertal, in die dicht besiedelte und bevölkerungsreiche Weinbauggebiete mit Massen armer Häcker führte zur Bildung des Taubertaler Haufens. Die Zusammensetzung des Haufens änderte sich nun, von den ackerbaulichen-besitzenden Bauern zu weinbaulichen-bodenarmen Weinbauern und Häckern:

"Nachdem also der Tauberhaufen die Rothenburger Landwehr verlassen hatte, zog er kreuz und quer durch die Weinbaugegenden des Tauber- und des Maintals. Dort saugte er Zuzügler an wie ein Tropensturm, der Kraft zieht aus den warmen Meeresströmungen. Es gibt also eine deutliche Beziehung zwischen den Weinbaugegenden und

Zuzugsgebieten des Tauberhaufens. Ähnlich scheint auch für andere fränkische Bauernarmeen zu gelten." (Alle Zitate: Roy L. Vice, Führerschaft und soziales Gefüge des Tauberhaufens während des Bauernkrieges in Franken, mehrere Fortsetzungen, in: Die Linde - Beilage zum Fränkischen Anzeiger für Geschichte und Heimatkunde von Rothenburg/tbr. Stadt + Land, div. Nummern 1990)

Der Zuzug hatte Signalwirkung auf die Häcker, besonders in den Gebieten des Deutschen Ordens und in den würzburgischen Ämtern war die Obrigkeit weitgehend verhaßt. Weitere Angriffspunkte der Bauern waren die Klöster, als Arbeitgeber der Häcker, als Lohnbezahlende, als Weinabnehmer, als Zehntberechtigte, Grundbesitzer, als Verkäufer von Fisch usw. Bevor die Rothenburger Bauern eintrafen, hatten schon die Schäftersheimer Bauern und Häcker, Männer und Frauen und die der umliegenden Dörfer das Kloster zweimal "besucht", um sich ihren Wein wieder zu holen. Durch den Zuzug der Häcker, aber auch vieler reicherer Weinbauern, Wirte, Pfarrer usw. änderten sich die Zielsetzungen des Haufens:

"Die beste Quelle für die Kenntnis der inneren Entwicklung des Tauberhaufens ist die Aussage des Lutz Kutterolf von Wildentierbach (bei Oberstetten). Er war Mitglied des Tauberhaufens beinahe von Anfang bis zum Ende und gehörte kurzzeitig zu seinen Anführern. Als sich aber der Tauberhaufen vergrößerte und wiederholt umorganisiert wurde, entfernte sich Kutterolf immer mehr von diesem Führungsgremium. Er sagte später aus, daß so viele Bauern aus anderen Herrschaften dem Tauberhaufen in Oberstetten zuzogen, daß sie bald die Rothenburger Bauern zahlenmäßig übertrafen. Unter den von ihm aufgezählten Orten war auch (Ober-, Unter-)Schüpf im Tale der Umpfer, die bei Königshofen in die Tauber mündet. In Schäftersheim wurde der Tauberhaufen neu organisiert, als seine Führung von Leuten aus 'Lauda und anderen Orten an der Tauber' übernommen wurde. Einzelne genannte Anführer stammten von Mergentheim und von Igersheim, beide an der Tauber, Laudenbach und Grünsfeld, beides Nebenbäche der Tauber. Nach Sebastian Münster säumten, wie schon erwähnt, Weinberge die Tauber von Rothenburg bis zur Mündung in Wertheim. Er berichtet auch von einem schwungvollen Weinexport aus Königshofen. Im 19. Jahrhundert, vor dem dramatischen Rückgang des Weinbaus, bedeckten Weinberge das Taubertal bei Königshofen und Lauda von den Bergeshöhen bis zu den Stadtmauern. Die Wirtschaft von Königshofen basierte auf dem Weinhandel. Unterschüpf, Igersheim und Grünsfeld waren traditionelle Weindörfer. Bezeichnenderweise stellten Dörfer in der Nähe, die als Getreidedörfer galten, nach Kutterolfs Aussagen keine Rekruten für das Bauernheer.

Der Tauberhaufen zog tauberabwärts nach Gerlachsheim, kehrte dann um und marschierte nach Mergentheim. Zweimal erwähnt Kutterolf eigens, daß die Klöster in Schäftersheim und Gerlachsheim bereits von den lokalen Häckern ausgeplündert waren, bevor die Bauernarmee dorthin kam."

Die Plünderung der Klöster diente neben der Verproviantierung des versammelten Haufens, der Verteilung an bedürftige Gemeinden und Personen zur Finanzierung des Haufens, der teilweise Sold an die mitmarschierenden Bauern ausgab, wodurch sich besonders die Häcker eine Verbesserung ihrer verarmten Situation versprachen. Ferner wurden die Glocken zum Gießen von Kanonen eingesammelt.

Ab Schäftersheim tritt mit dem "Schlösserartikel" eine radikale Änderung der Politik und Aktionen des Bauernhaufens ein: *"Der Haufen begnügte sich also nicht mehr damit, Klöster auszuplündern, wie er es in Schäftersheim und Gerlachsheim getan hatte, sondern zielte mit seinen militärischen Vorstößen auf die Adelsburgen. Dies bedeutete eine dramatische Eskalation des Aufstands. Die Bauern sandten Truppenteile nach*

Oberlauda und Grünsfeld, um die dortigen Burgen zu zerstören. Um den 16. April marschierten sie tauberaufwärts zurück nach Mergentheim, wo sie die Deutschordensburg Neuhaus eroberten. Falls Florian Geyer verantwortlich war für diesen Richtungswechsel in der Taktik der Rebellen, könnte er dazu inspiriert worden sein durch den Kriegszug des Schwäbischen Bundes im Juni 1523 gegen die kleinen Edelleute, die den geächteten Thomas von Absberg unterstützt hatten. Die Bundestruppen zerstörten damals 23 Burgen und beschlagnahmten in einigen Fällen sogar ihre Güter, um die Kosten des Kriegszugs zu decken. Dennoch mußten auch weiterhin die Bauern und handeltreibenden Stadtbürger unter dem Zugriff solcher Raubritter leiden.

Obgleich das Bauernheer versuchte, die Adelsburgen zu zerstören, stellten seine Angehörigen keineswegs eine klassenlose Gesellschaft dar, wie es der marxistische Historiker Bensing behauptet hat. Am 22. April zog der Tauberhaufen flußaufwärts nach Röttingen, wo er das Schloß einnahm."

Die gewählten Hauptleute und Räte übten die Verwaltungsfunktionen in den aufständischen Gebieten aus. Für Ordnung war also durchaus gesorgt. Zudem wurden für die jeweiligen Ämter Hauptleute - sogenannte "Vorgehner" - eingesetzt, die ihre Befehle von den Hauptleuten des Taubertaler Haufens erhielten. Als eine der ersten Maßnahmen wurde die Zollfreiheit des Warenverkehrs geschaffen. Die Auswüchse der Kleinstaaterie wurden damit - zum Teil - beseitigt. Der Bauernkrieg - also durchaus ein Vorbild für die Marktwirtschaft und ihre Warenverkehre? Die Zollfreiheit schaffte auch eine Vereinheitlichung der Gebiete. Nach dem Zuzug ins Maintal wurde die "Ochsenfurter Ordnung" erlassen, mit der auf die Situation des Haufens reagiert wurde, der ständig zunahm.

Jeder in den Bauernhaufen Eintretende mußte einen Bundeseid schwören: "Ich soll und will, indem ich in die Versammlung der Bauerschaft mich begeben habe, weder geistlichen noch weltliche Fürsten Zoll, Zins, Steuer oder Zehent geben, bis zu Austrag und End dieser Sache, und einen Gott, einen Herrn haben; das helfe mir Gott und das heilige Evangelium. Im Namen des Allmächtigen." Die Artikel des Tauberhaufens klangen wie Hammerschläge in den Ohren der Fürsten, des Adels, der Bischöfe. Ein christlich revolutionäres Programm, das dem Tauberhaufen auch als Grundlage für praktische Aktionen diente und an dessen Verwirklichung der Haufen auch ging.

Die Schäfersheimer Artikel des Taubertaler Haufens lauteten:

"Erstlich will gemeine Versammlung das heilige Wort Gottes, die evangelische Lehre, aufrichten und daß solches hinfür rein und lauter gepredigt werden soll, ohne Vermischung mit menschlicher Lehre und Zusatz.

Und was das heilige Evangelium aufrichtet, soll aufgerichtet sein; was das niederlegt, soll niedergelegt sein und bleiben.

Und mittlerweile soll man keinem Herrn weder Zins, Zehnt, Gült, Handlohn, Hauptrecht oder dergleichen nichts geben, so lang, bis durch die Hochgelehrten der heiligen, göttlichen, wahren Schrift eine Reformation aufgerichtet wird, was man geistlicher oder weltlicher Obrigkeit schuldig sei zu leisten oder nicht.

Es sollen auch schädliche Schlösser, Wasserhäuser und Befestigungen, daraus gemeinem Mann bisher hohe merkliche Beschwerden zugestanden seien, eingebrochen oder ausgebrannt werden; doch was darinnen von fahrender Habe ist, soll den Besitzern, sofern sie Brüder sein wollen und wider gemeine Versammlung nicht getan

haben, verabfolgt weden.

Und was von Geschütz in solchen Häusern vorhanden, soll gemeiner Versammlung zugestellt werden.

Es sollen auch alle Geistlichen und Weltlichen, Edle und Unedle, hinfür sich des gemeinen Bürger- und Bauernrechts halten und nicht mehr sein denn auch ein anderer Gemeinmann, und tun, was dieser tun soll.

Auch sollen die Edelleute alle geflüchteten Güter der Geistlichen und anderer, sonderlich derer von Adel, die wider den Haufen getan hätten, der Versammlung zustellen, bei Verlust Leibs und Guts.

Und beschließen, was die Reformation und Ordnung, so von den Hochgelehrten der Heiligen Schrift, wie obsteht, beschlossen wird, ausweist, dessen soll sich ein jeder, geistlich und weltlich, hinfür gehorsam halten."

Dieses Programm war das konsequenteste des deutschen Bauernkrieges, da es nicht als Verhandlungsgrundlage mit Adligen konzipiert war; hier wurde das, was zu tun war, von den Bauern diktiert.

"Der 'Schlösserartikel' zeugt vom Wirken der konsequent revolutionären Kräfte, von deren Taktik des revolutionären Kampfes gegen die herrschenden Feudalgewalten. ... Burgen, Schlösser und Klöster symbolisierten für die Ausgebeuteten die Machtpositionen der geistlichen und weltlichen Obrigkeiten. Wenn die Herrensitze zerstört oder besetzt wurden, bedeutete das die Beseitigung von Zentren feudaler Herrschaft." (Günter Vogler, Die Gewalt soll gegeben werden dem gemeinen Volk. Der deutsche Bauernkrieg 1525, Berlin 1983, S. 99)

Literatur:

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Roy L. Vice, Führerschaft und soziales Gefüge des Tauberhaufens während des Bauernkrieges in Franken, mehrere Fortsetzungen, in: Die Linde - Beilage zum Fränkischen Anzeiger für Geschichte und Heimatkunde von Rothenburg/tbr. Stadt + Land, div. Nummern 1990; Günter Vogler, Die Gewalt soll gegeben werden dem gemeinen Volk. Der deutsche Bauernkrieg 1525, Berlin 1983.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Klosterhof, Zur Traube; Kutschenfahrten von Ehrmann

Schmerbach

Siehe unter "A"

Stuppach

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt des Bauernkrieges zum Deutschorden gehörig)

Ehemaliger Weinbauort. Die Straßennamen "Kirchweinberg", "Wehrgasse", "Neue Steige" erinnern an die Ortshistorie. Die Kirche mit Deutschordenswappen wurde 1607 erbaut.

Spurenorte/Gebäude:

Grünewalds "Stuppacher Madonna" in der Seitenkapelle der Kirche.

Bauernkrieg:

- Matthias Grünewald sympathisierte wie viele andere Künstler seiner Zeit mit den Zielen der Reformation und der aufständischen Bauern. Besonders deutlich wird der Bezug im Tauberbischofsheimer Tafelbild, indem er Jesus als Bauern darstellt. Seine Leiden sind die der Bauern. Auch die "Stuppacher Madonna" hat in ihrer Regenbogensymbolik Bezüge zu den Zeichen der Bauernhaufen. Die Thüringer Bauern unter Thomas Müntzer trugen die Regenbogenfahne voran. In der Bildsymbolik sind einige häretische Hinweise zu entdecken und zu deuten.

Die Biographie Grünewalds und die Geschichte des Bildes sind eng mit dem Bauernkrieg verknüpft. Grünewald war der Hofmaler des Mainzer Erzbischofes. Das Bild war ursprünglich für die Stiftskirche im kurmainzischen Aschaffenburg gemalt worden. Nach dem Bauernkrieg fiel es wie Grünewald beim Mainzer Erzbischof in Ungnade. Als Deutsche Orden seine Residenz in Mergentheim genommen hatte, wurde es wohl für die Ausstattung der im Bauernkrieg bilder-gestürmten Schloßkirche den weißumhängten Kreuzträgern überlassen. *"Matthias Grünewald oder Mathis Gothart Nithart, lassen wir es bei dem populär gewordenen namen, Grünewald also hat die 'Stuppacher Madonna' 1519 als Mittelstück seines Maria-Schnee-Altars für die Aschaffener Stiftskirche gemalt. Nach dem Bauernkrieg fiel der kurmainzischen Hofmaler, in dessen Nachlaß sich 'viel Scharteken lutherisch' fanden, anscheinend in Ungnade. Kurfürst Albrecht von Brandenburg, so wird vermutet, hat das Madonnenbild 1532 schon bei seinem Besuch in der Ordensresidenz Mergentheim dem befreundeten Hochmeister für die im Bauernkrieg schwer mitgenommene Schloßkirche vermacht. Dort scheint dann auch das Bild, vielfach übermalt, mit der Zeit in Ungnade gefallen zu sein. Jedenfalls hing es seit 1735 nicht mehr in der neuen barocken Hofkirche, entging so freilich auch der systematischen Plünderung der Residenz durch die Württemberger anno 1809."* (Carlheinz Gräter: Zur Stuppacher Madonna. In: Carlheinz Gräter / Frithjof Sperling, Mergentheimer Wanderbuch, Tauberbischofsheim 1991, S.101)

Übermalt und ramponiert wurde es von der schwäbischen Besatzung nicht wahrgenommen. Als der Stuppacher Pfarrer Blumhofer beim Schloßverwalter anfragte, konnte er das Madonna-Bild erwerben und die Erfolgsstory der "Stuppacher Madonna" konnte beginnen - fast einhundert Jahre später.

- Der Rückzug der Bauern von Krautheim nach Königshofen am 1. Juni erfolgte über Stuppach oberhalb Mergentheim.

Literatur:

Carlheinz Gräter: Zur Stuppacher Madonna. In: Carlheinz Gräter / Frithjof Sperling, Mergentheimer Wanderbuch, Tauberbischofsheim 1991; Carlheinz Gräter, Maria im Garten, Stuttgarter Zeitung vom 15.8.1992.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Rose, Gasthaus Zum Hirschen

Tauberbischofsheim

Siehe unter "E"

Tauberrettersheim

(Gemeinde Tauberrettersheim, Landkreis Würzburg, Bayern; z. Zt. des Bauernkrieges Klosterdorf von Schäfersheim und zur würzburgischen Diözese gehörig)

Weinort mit noch 46 ha Weinbau. Eine Tafel (bei der Tauberbrücke) gibt über die Ortsgeschichte Aufklärung: Nach der Auflösung des Klosters infolge der Zerstörungen des Bauernkrieges kam Tauberrettersheim (weg vom Koster Schäfersheim) wieder als Lehen an die Herren von Hohenlohe. Unbekannt ist die Größe der Beteiligung des Ortes im Bauernkrieg, allerdings waren bei der Hinrichtung von "Rädelsführern" in Aub zwei Tauberrettersheimer kopflos geworden. Mitte des 16. Jahrhunderts übernahm das Stift Neumünster (Würzburg) die Dorfherrschaft, danach wieder Ausbau des Weinanbaus. Aus dieser Zeit stammen zwei Zehntkeller, die heute noch erhalten sind und ein Amtshof. Der Judenhof und das Judengäßchen zeigen auf den ehemaligen großen Bevölkerungsanteil der Juden hin. Die Tauberbrücke ist von Balthasar Neumann geplant worden.

Bauernkrieg:

"Uf dinstag nach Alexii [Juli 18] hat der bischove dits ampt in der stadt Awe eingenomen, und sind doselbst gerichet worden: Caspar Krieger von Baldershaym, Hanns Sennfelder, Hanns Dayb (beide Tauber-Rettersheim)." (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 2, S. 261)

Literatur:

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 2.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Krone; Radweg "Liebliches Taubertal"

Unteralbach

Siehe unter "E"

Vorbachzimmern

(Stadt Niederstetten, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zum Laudenbacher Amt des Phillip von Finsterlohe gehörig)

Weinbauort. Im Vorbachtal hielt sich der Tauberschwarz noch bis in die 50er Jahre. Von der Wehrkirche ist nur noch der Spitzturm übrig geblieben, der Rest ein Betonklotz. Sehr großer alter Ortskern, viele Häckerhäuser, überall an den Häusern sind noch die Weinkeller entdeckbar. Abriß- und Modernisierungswellen führten zu einer sehr aufgelockerten Ortsbebauung.

Bauernkrieg:

Die HäckerInnen von Vorbachzimmern erhoben sich mit denen von Laudenbach und Dunzendorf in der letzten Märzwoche und wurden von den Bauern der Rothenburger Landwehr unterstützt. Nach dem Marsch der Landwehrebauern über Oberstetten, Niederstetten, Laudenbach, Weikersheim nach Schäfersheim mußte Philipp von Finsterlohe sich dem Bauernhaufen anschließen:

"Uf freytag nach Letare, den letzten des Mertzen, schrib Philips von Vinsterlohe zu Lautembach dem bischove von Wirtzburg, wie sein bauren zu Lautembach,

Vorbachzimeren und Dunsendorf auch zum Rotembergischen bauren gelaufen weren und wiewol er sich gein inen unter seinem sigil verschriben, wie es andere hohe und nidere obrickait, ob und unter ime, mit iren unterthanen halten wurden, das wolte er inen gleycher weys zu thun auch zugesagt haben. welcher zusagung die bauren etlichen tag genugig gewest, aber doch zum letzten daran nit gesettig sein wolten, sonder troheten, ime fur sein haus zu rucken und ine auch zu irer bruderschaft und ordnung zu halten. darum er wider sie umb schutz und schirm ansucht." (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 20f.)

In Schäfersheim hat der Tauberhaufen sich ein neues Regiment verordnet: Wahl neuer Hauptleute, Räte, Amtsleute: der große Lienhart von Schwarzenbronn, Fritz Büttner von Mergentheim, Hans Stierlin von Vorbachzimmern, Lutz Kutterolfen von Wildenthierbach.

Literatur:

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Zur Sonne; Radweg "Weikersheim - Schrozberg"

Wachbach

(Stadt Bad Mergentheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z. Zt. des Bauernkrieges zum Deutschen Orden und dem kleinadeligen Wolf von Adelsheim gehörig)

Ehemaliger Weinbauort. Das große Kelterhaus verdeutlicht den früheren Umfang der Rebenkultur. 1544 von den Steinen der Burgruine erbaut. In der "Alten Schloßstraße" entlang des Wachbaches steht die evangelische Kirche mit Pfarrhof, Gartenhaus, Friedhof (gegenüber dem Schloß). Vormalig eine Wehrkirche (erstmalig erwähnt 1045) mit der Ummauerung und einem noch vorhandenem Gadenhaus (Vorratshaus). Neben der Kirche, auf die Durchfahrtsstraße hin, ein altes Lehrer- und Schulhaus von 1591, errichtet aus Steinen der ehemaligen Burg. Von diesem Fachwerkhaus aus besteht ein Zugang zum Kirchturm.

Das Wasserschloß ist heute in Privatbesitz. Der Straßennamen "Ritterplatz" weist auf die Ritter von Adelsheim hin. Im Ortskern finden sich noch viele alte Winzerhäuser, größtenteils umgebaut. Das alte Deutschordensamtshaus von 1575, unterhalb dem Gelände der ehemaligen Beginenklause 1215-1381, hinter dem Schloß, liegt etwas versteckt. Ebenfalls hinter dem Schloß, verdeckt, das große Kelterhaus.

Spurenorte/Gebäude:

Schloß

Amtshaus

Bauernkrieg:

Das Wachbacher Schloß wurde wie andere 1523 vom Schwäbischen Bund zerstört. Offensichtlich war es teilweise wieder auferrichtet worden, denn die Wachbacher versuchten es auf Befehl der Hauptleute des Bauernhaufens zu zerstören.

Der Deutschmeister von Mergentheim bestrafte 1527 jede Herdstatt (Familien / Haus) in Wachbach mit 6 fl. Buße.

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Lamm, Gasthof Linde mit Gartenwirtschaft

Weikersheim

(Stadt Weikersheim, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü; z.Zt. des Bauernkrieges hohenlohische Stadt)

Der barocke Marktplatz von Weikersheim, das Stadtensemble, ist schon vielfach beschrieben worden. Der Weinmarkt von Weikersheim nebenan dagegen liegt immer in der Gefahr, wegen des großartigen Marktplatzes übersehen zu werden. Wir gelangen vom Marktplatz über die Seitengasse am Dorfmuseum vorbei zu ihm. Ein fachwerkiges Gebäudeensemble mit vielen Weinkellern. Weikersheim war eine der ganz großen Weinbaugemeinden. 1832 gab es trotz des Rückganges noch über 215 ha Weinfläche.

Spurenorte/Gebäude:

Stadttor am Gänsturm und Weinmarkt. Bei der Weikersheimer Kärwe Anfang September wird der historische Zug des Haufens nachgespielt: *"Am Kärwesamtagabend zog der Taubertäler Haufen (uffrührerische Bauern) mit großem Spektakel von Schäftersheim zum Weikersheimer Stadttor am Gänsturm. In historischen Kostümen wurde die Szene aus dem Bauernkrieg nachvollzogen. Nachdem Weikersheims Stadtoberhaupt Horst Häfner dem Anführer der Aufständischen den Stadtschlüssel überreicht hatte, stürmte der Haufen die Stadt und zum Weinmarkt, wo ein Heerlager errichtet wurde."* (Fränkische Nachrichten vom 6.9.1986) Ähnliche jährliche Veranstaltungen finden in Schäftersheim und Röttingen statt.

Bauernkrieg:

Bei ihrem Zug das Vorbachtal hinunter zum Kloster Markelsheim ging auch das hohenlohische Weikersheim auf die Seite der Bauern und WeinhäckerInnen über. Am 4. und 5. April sandten die aufstandswilligen Weinbauernämter Grünsfeld, Lauda, Weikersheim, Neuhaus, Mergentheim sowie die Gaubauern von Bütthard einige Fähnlein von Bauern nach Markelsheim, wo die Gründung des Evangelischen Bundes als Vereinigung des Rothenburger und des Tauberhaufens vollzogen wurde:

"...bey euch angesucht der bauren halb, so sich umb Rotemburg uf der Tauber, auch an anderen Orten daselbstumb gegen der Jagst und uf dem Geu die Tauber hinab, dergleichen andern mehrenden umb Windeshaim und anderswa im land zu Francken merklich entporen, rotiren und haufen sollen ...so wollen und können wir doch euch mit beschwerden unsers gemuts anzuzaiigen nit unterlasen, das dieselbigen bauren, so sich bis hiehere und noch täglich ie lenger ie mer haufen, samlen und meren, disen tagen die Tauber herab gezogen, die stette Weickershaim und Mergetheim sampt umbligenden dorfern und clostern eingenomen und numer den kopf in unser stift gewendet haben, auch in embsicher unaufhörlicher arbeit stehn, uns allenthalben unsere und gedachten unsers stifts unterthane abzuwenden und in entborung wider uns zu bewegen mit schreyben, schicken und betrohungen, diejenigen, so nit zu inen fallen wollen, zu uberziehen und zu verderben. ...datum montag nach Palmarum [April 10, 1525]." (Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1, S. 56ff.)

Literatur:

Lorenz Fries, Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken 1; Kurt Meider, Die Alltagswelt der Ungenannten; Kurt Meider, Vom Feldbau zur Landwirtschaft. Tauberländer Beiträge zur Arbeit auf dem Lande im 18. Jahrhundert; Wilhelm Heinrich Riehl, Ein Gang durchs

Taubertal.

Touristische Infrastruktur:

Radweg "Liebliches Taubertal"; Bahnstation Eilzuglinie Crailsheim - Lauda; Gaststätten und Übernachtungsverzeichnis über das Kultur- und Fremdenverkehrsamt; Tauberländer Dorfmuseum. Das Tauberländer Dorfmuseum im ehemaligen Kornbau am Weikersheimer Marktplatz stellt kontrastierend zum Weikersheimer Schloß mit seinem höfischen Prachtschein die "Alltagswelt der Ungenannten" in den Mittelpunkt. Auf drei Stockwerken, in drei Abteilungen präsentiert es die Geschichte des dörflichen Alltags: Acker- und Weinbau, Viehzucht und Hausarbeit, Trachten und Mobiliar. Um das Leben der HäckerInnen nachvollziehen zu können, ist der dritte Stock des Museums eine wichtige Anlaufstation.

- Forstmuseum

Wermutshausen

(Stadt Niederstetten, Main-Tauber-Kreis, Ba-Wü)

Wermutshausen mit einer Höhe von 400 m NN liegt am Anfang des Ebertsbronner Bachtals. Neben der Wehrkirche steht das Pfarrhaus mit Gedenktafel und -buch für den sich hier öfter aufgehalten habenden Eduard Mörike. An den Hängen des Tales sind noch Steinriegel erkennbar.

Kelter- u. Weinbaumuseum. Ausgestellt sind über 200 Exponate und eine umfangreiche Bilddokumentation über Weinbau, die Arbeit der Häcker, Keltern und Kellerwirtschaft. Tel.: 07932 / 8344 (Habel).

Touristische Infrastruktur:

Gasthaus Krone; Mörikestube; Kelter- u. Weinbaumuseum; Prospekte, Rad-Wanderkarte, Unterkunftsverzeichnis über: Informations- und Kulturamt Niederstetten, Bahnhofstr. 15, 97996 Niederstetten, Tel 07932/1305.

"C"

Routen Radtouren "C"

"Taubertaler Haufen", "Deutschorden", "Taubergrund", "Balbachtal", "Hohenlohe", "Kloster Schäftersheim", "Ritter von Adelsheim, von Finsterlohe, von Berlichingen, Geyer von Giebelstadt, von Rosenberg", "Vorbachtal"

Bahnlinien mit Fahrradtransport:

- Regionalexpreßlinie Crailsheim - Lauda - Wertheim - Aschaffenburg: Niederstetten, Weikersheim, Bad Mergentheim, Lauda,
- Regionalbahnlinie Lauda - Weikersheim - Niederstetten - Crailsheim: Lauda, Königshofen, Bad Mergentheim, Igersheim, Markelsheim, Elpersheim, Weikersheim, Laudenbach, Nieder- stetten

Tour C 1 (ca. 30 km)

* Bad Mergentheim - Igersheim - Markelsheim - Elpersheim - Weikersheim - Schäftersheim - Tauberrettersheim - Röttingen - Bieberehren - *Klingen* - Creglingen

Tour C 2 (ca. 18,5 km)

* Bad Mergentheim - Edelfingen - Unterbalbach - Königshofen - Lauda - Distelhausen - Dittigheim - Tauberbischofsheim

Tour C 3 (ca. 37,5 km)

* Bad Mergentheim - Neunkirchen - Althausen - *Lustbronn* - Stuppach - Lillstadt - Wachbach - Hachtel - Rot - *Herbsthausen* - *Schönbühl* - Adolzhausen - *Herrenzimmern* - *Rüsselhausen* - Markelsheim - Igersheim - Bad Mergentheim

Tour C 7 (ca. 33 km)

* Bad Mergentheim - Löffelstelzen - Oberbalbach - Oesfeld - Bernsfelden - Nassau - Harthausen - Neuses - Igersheim - Bad Mergentheim

Tour C 8 (ca. 53,5 km)

* Bad Mergentheim - Wachbach - *Dörtel* - Rot - *Herbsthausen* - Apfelhof - Apfelbach - Markelsheim - *Rüsselhausen* - *Herrenzimmern* - Adolzhausen - Niederstetten - Vorbachzimmern - *Haagen* - Laudenbach - Weikersheim - Elpersheim - Markelsheim - Igersheim - Bad Mergentheim

Tour C 12 (ca. 42,5 km)

* Niederstetten - Oberstetten - Wildentierbach - Dunzendorf - *Oberrimbach* - Schmerbach - Münster - Creglingen - *Niederrimbach* - *Standorf* - *Rinderfeld* - *Wermutshausen* - Vorbachzimmern - Niederstetten

Tour C 1 (ca. 30 km)

* **Bad Mergentheim - Igersheim (Radweg "Liebliches Taubertal" - Rothenburg) (3 km)**

Vor der Wolfgangsbrücke biegen wir links hinunter, eine Kurve führt uns unter der Brücke hindurch. Wir radeln auf einem separaten Radweg auf der Wiese entlang, vorbei am

Landschaftsgarten des Schlosses und Einrichtungen der Kurparknutzung. Danach folgt ein leichtes Beschilderungswirrwarr und eine Überfülle diverser Wegkreuzungen und -abzweigungen. Gemäßigtes Kurstadtradeltempo deshalb erforderlich.

* **Igersheim - Markelsheim (Radweg "Liebliches Taubertal" - Rothenburg) (2,5 km)**

Wir fahren über die steinerne Brücke mit dem Nepomuk, biegen dann nach links hinunter, am Sportplatz vorbei. Von der Burg Neuhaus zieht ein Steilhang ins Tal. Der Weg hier an Tauber ist etwas problematisch, unfallträchtig. Er steigt an, aus der Talsohle heraus. Das Taubertal weitet sich mächtig auf und wir radeln an einer Apfelbaumallee entlang, vorbei an einem Kreuz mit Deutschordenswappen. Gegenüber die großflächige Weinlage von Markelsheim mit ihrem für das Taubertal seltenen Südhang.

* **Markelsheim - Elpersheim (Radweg "Liebliches Taubertal" (3 km)**

Fahrt ab der Tauberbrücke entlang einer Pappelallee. Wegen dem Schlenker der Tauber in westlicher Richtung von Röttingen bis Bad Mergentheim ausgezeichnete Weinbau-Südlagen, dazu ein aufgeweitete Tal wie bei Tauberbischofsheim. Der Markelsheimer Weinberg an der Tauber türmt sich mächtig empor. Vor Elpersheim endet der Weinanbau, Verbuschungen, Steinriegel, Gütchen, mehr Obstbau, Heiden, übernehmen die Hänge.

* **Elpersheim - Weikersheim (Radweg "Liebliches Taubertal") (3 km)**

In Elpersheim radeln wir die Hauptdorfstraße hangaufwärts. Bei der scharfen Linkskurve heißt es aufpassen, da die RadfahrerInnen von Weikersheim her an dieser Stelle in voller Fahrt um die Kurve brausen und mit ihrem Radius oft die Wege der das Rad hinauf Schiebenden kreuzen. Unfallgefahr.

Diesen Knackpunkt heil überstanden haben wir nun Landschaftsschau total vor uns. Wir sind nun quasi menschlicher Teil eines "fürstlich" arrangierten Naturlandschaftsparkes. Wegen der früheren Nutzungen sind die Hänge vielfältig, vor allem linear strukturiert. Hecken und Steinriegel mit besonders schmalen Abständen sind die optisch verlängerten und geschickt einbezogenen Parallel-Flanken der Panorama-Flügel des Weikersheimer Landschaftsgartens. Die geradlinigen Strukturen von oben bis unten, nur unterbrochen von diagonal sich hoch ziehenden Weinbergswegen, durchsetzt vom Hochstammobstbau, die schönen Kurvenrundungen des Tales tun so, als wären sie zum Park des Weikersheimer Schlosses zugehörig. Gegenüber Weikersheim sind die früheren Weinlagen teilweise stark verbuscht, nach der sich diagonal den Hang hochziehenden Viehsteige nehmen wieder bewirtschaftete Weinberge die Plätze ein. Oberhalb der Weinberge trägt der Wartturm zum romantischen Landschaftsambiente bei.

Kurz vor Weikersheim kommt auf dem Radweg ein Anstieg, mit Erreichen der Ortsbebauung wird die Wegführung äußerst kompliziert.

* **Weikersheim - Schäftersheim - Tauberrettersheim (Radweg "Liebliches Taubertal") (ca. 5 km)**

Aus Weikersheim heraus radeln wir Richtung Tauber, vorbei an der Orgelfabrik und biegen vor der Brücke rechts in die Schäftersheimer Straße ein, entlang des Industriegebietes mit dem Grasdachgebäude.

Nach Schäftersheim hinein kommen wir, indem wir den Radweg "Liebliches Taubertal" über die alte Steinbrücke hinweg in gerader Wegverlängerung verlassen. Nach ca. 300 m Fahrt gelangen wir zum ehemaligen Klostergelände, das sich gegenüber der Landesstraße fortsetzt, daran schließt sich der Ortsbereich an. Zurück die selbe Strecke.

Weiterfahrt ab der Brücke, indem wir über die Gleise der ehemaligen Gaubahn setzen. Die Tauber rückt hier eng an den Hang heran, an dem Kalkfelsen heraustreten. Die Fahrt setzt sich dann in der breit ausgeweiteten Talaue fort, die größtenteils ackerbaulich genutzt wird. Am Sportplatz vorbei kommen wir bei der barocken Tauberbrücke an.

* **Tauberrettersheim - Röttingen (Radweg "Liebliches Taubertal") (ca. 3,5 km)**

Nach Tauberrettersheim schön schattige Stelle an der Tauber, herausragende Muschelkalkfelsen, links die Weinberge von Röttingen, steil, die unteren Partien sind aufgelassen, dazu Landschaftsvielfalt mit Steinriegeln, Verbuschungen, Weinbergshütten. Der Hügelkopf ist nur gering bewaldet. Rechts lineare Strukturen von Steinriegeln, Hecken, oberhalb dicht bewaldet, in der Fluchtlinie geradeaus ist ein Turm erkennbar, der Wasserturm von Aufstetten, über Röttingen eine zierliche Kapelle. Über die Tauberbrücke gelangen wir zum Marktplatz.

* **Röttingen - Bieberehren (Radweg "Liebliches Taubertal") (3,5 km)**

Von Röttingen aus müssen wir ein Stück lang auf der Staatsstraße fahren, auf der Höhe des Ortsschildes nach rechts in die Tauberwiesen hinein, beim Hinweisschild "Bildstockwanderpfad", radeln mit der geschwungenen Brücke über die Tauber hinweg. Das Tal wird wieder enger, wir sehen die Biegung der Tauber vor uns, die den bisherigen Verlauf von Mergentheim bis hierher in westlicher Richtung verläßt. Nach der Brücke folgt eine scharfe Linkskurve, obwohl die landschaftlichen Gegebenheiten zum geradeaus fahren, in einen Hof hinein, verlocken. Die Hänge werden wieder flacher, sind verbuscht, Steinriegel ziehen sich von oben und unten herab, oberhalb Kopfwald, der Hang rechterhand ist bewaldet. Eine Steinbrücke führt uns über den Mühlkanal (mit Erlen und Weiden bepflanzt).

Wir haben vor Bieberehren hiermit sowohl die wirtschaftliche Achse des Taubertales zwischen Tauberbischofsheim und Weikersheim, verlassen, ebenso die Aufweitung des Tales und kommen jetzt wieder in das "Liebliche Taubertal": ländlich-bäuerlicher Charakter, Ungleichzeitigkeit, Reste alter bäuerlicher Welten und der frühere ansbachisch-brandenburgische Teil der Tauber beginnt. Dazu wird vor der Mühle nach links abgelenkt. Nach dem Stauwehr an der Tauber herrscht ein geringer Wasserstand, wir überqueren die Tauberbrücke und radeln an einem Mutter Gottesstandbild vorbei, nach Bieberehren hinein.

* **Bieberehren - Klingen - Creglingen (Radweg "Liebliches Taubertal") (6 km)**

Am südlichen Ortsende von Bieberehren, bei den letzten Häusern, wird auf die Straße nach Buch linkerhand eingebogen, an einem Bildstock vorbei, bis auf die Höhe des Schotterbettes der ehemaligen Bahnlinie bis Creglingen.

Das Radweg-Stück auf dem aufgelassenen Damm ist auf den vielen Karten noch nicht eingezeichnet. Dann folgt die Linienführung der Windung der Tauber mit einer Fahrt entlang einer Trockenmauer im schön kühl-schattigen Bereich an der Tauber entlang.

Wir überqueren den Bahndamm, biegen ein Stück auf die Landstraße ins Steinachtal nach rechts und zweigen gleich wieder auf dem Radweg "Liebliches Taubertal" linkerhand den ackerflächigen Hang hoch. Die folgenden Hangflächen sind wieder von Steinrasseln als ehemalige Rebenflächen markiert. Unsere Abfahrt in den Talsohlenbereich wird durch einige eckige Kurven, z. B. bei der Überquerung der Bahnlinie abgebremst. Der Radweg führt auf den Ort Klingen zu und ein kurzes Stück auf die Landstraße.

Nach der Tauberbrücke biegen wir fast mit 180° um und radeln nun anfangs an der Tauber entlang. Der Weg steigt leicht an und fällt wieder auf die Landesstraße in Richtung Niederrimbach zu. Hier heißt es Vorfahrt beachten. Der Weg nimmt seine Fortsetzung in der Tauberaue, aus der heraus ein kurzer steiler Anstieg zu bewältigen ist. Danach geht's bequem auf Creglingen zu, wo wir wieder an der Tauberaue entlang auf den alten Ortskern treffen.

Tour C 2 (ca. 18,5 km)

* **Bad Mergentheim - Edelfingen (Radweg "Liebliches Taubertal" - Wertheim) (ca. 3,5 km)**

Die Wolfgangsstraße führt ab dem Bahnübergang zur Wolfgangsbrücke mit Kapelle und dem Rebellionskreuz hin. Dazwischen tangieren wir in der Herrenwiesenstraße kurz mit dem dortigen Kreisverkehr. Nach der Brücke wird die Edelfinger Straße links einbiegend angeradelt. Die Beschilderung des Radweges steht gut und läßt keine Abwege zu. Die steile Hanglage, war früher Weinberg, ist heute im unteren Straßenhangbereich mit Kurhäusern und Apartmentwohnungen überbebauet, die oberen Bereiche überbuscht, Trockenmauern blinken hervor, teilweise tritt der blanke Muschelkalk aus dem Berg, nur ein blaues Netz verrät den übrig gebliebenen Standort weniger Rebenzeilen.

Die Fahrt führt teilweise an der Tauber entlang. Der Weg folgt dann der Bundesstraße steigend empor. Stetige Verlärmung minimiert den Genuß der rechtsseitig anziehenden Hügel, der tief eingeschnittenen Täler, beispielsweise dem "Mergentaler". Auch hier wieder der taubertalfränkisch typische Landschaftskulturmix aus ehemaligen Weinbergsgärten, Trockenrasen, sich selbst überlassener Sukzessionsvegetation und Wald an den schattig genordeten Hangflächen. Linkerhand reckt sich oben über dem Taubertal ein Turm der Deutschordenskaserne in den Himmel, vielleicht herrschaftliche Gewalt verkünden wollend. In Edelfingen überqueren wir die Bundesstraße, dazu dient sich die Benutzung der Fußgängerampel an.

* **Edelfingen - Unterbalbach (Radweg "Liebliches Taubertal") (1,5 km)**

Der Weg in den Tauberwiesen besitzt eine etwas sehr eckig geratene Linienführung, dafür auch einen Blick auf die Muschelkalkbänke an den Hängen oberhalb der Tauber. Trockenrasen, Verbuschungen und steile Hanglagen bereichern das visuelle Menü.

* **Unterbalbach - Königshofen (ca. 3 km) (Radweg "Liebliches Taubertal" Richtung Wertheim)**

In Unterbalbach Ortsmitte radeln wir über die Von-Ballo-Straße und Beethovenstraße, am alten Fußballplatz vorbei über den schmalen Taubersteg. Die höhenniveauarme Strecke führt an Tauberufer, Eisenbahndamm und Tauberwiesen vorüber nach Königshofen. Auf den breiten Bürgersteigen können wir nach rechts in den Ort fahren. Oder wir überqueren die B 292, halten uns nach links, an der Radwegschilderung orientierend. Vor dem Bahnübergang biegen wir nach rechts. Nach den gründerzeitlichen Eisenbahnerwohnungen folgt ein weiterer Rechtsschwenk auf den "Tuchweiher"-Weg, der uns über den Taubersteg ebenfalls nach Königshofen bringt.

* **Königshofen - Lauda (ca. 3 km) (Radweg "Liebliches Taubertal" Richtung Wertheim)**

In Königshofen Ortsmitte fahren wir beim alten Rathaus / Polizeiposten die Straße "Taubertor" abwärts zu demselbigen, bzw. zu einer Öffnung in den Resten der alten Marktflückenmauer, weiter an dem kleinen Weg links des Wehres, über den überdachten Taubersteg, geradeaus auf der Straße "Tuchweiher" und biegen rechts in Richtung des Bahnhofes auf die "Eisenbahnstraße". Folgen der Radweg-Beschilderung. Fahrt ohne Höhenunterschiede entlang des Gleisdammes, der Tauberwiesen, unterwegs bieten Bänke und Tische eine Ruhemöglichkeit.

Bei der Ortseinfahrt am unübersichtlichen Kurvneck mit Mittelstreifen ganz rechts bleiben. Der Weg führt hier durch das unansehliche Gewerbegebiet, das wir mit einem Linksschwenk in einen Tunnel unter den Bahngleisen hindurch, auf der Schlachthausstraße entlang der ausgeschilderten Streckenführung, gern hinter uns lassen.

* **Lauda - Distelhausen (ca. 4 km) (Radweg "Liebliches Taubertal")**

Auch hier folgen wir den Hinweisschildern des Radweges "Liebliches Taubertal - Richtung Wertheim", fahren wiederum an einem Industriegebiet vorbei, erreichen nach kleiner Steigung eine Bahnbrücke, auf die wir nach rechts einbiegen. Nach kurzer Abfahrt, dem Abbremsen wegen einer scharfen Linkskurve geht's dann ohne Steigung und Gefällen entlang Wiesen und Äckern auf relativ gerader Strecke bis kurz vor Distelhausen. Dort nimmt die Wegführung die Kurven der Tauber etwas auf. An der St. Wolfgangskapelle mit beiseitigem Friedhof, auf dem nach schneidendem Volksmund jedermann / jederfrau

zweimal stirbt - wegen der jährlichen Überschwemmung des Friedhofes durch die gegenüberliegende Tauber -, biegen wir nach rechts ab.

* **Distelhausen - Dittigheim (Radweg "Liebliches Taubertal") (2 km)**

In Distelhausen rollen wir über die Tauberbrücke beim Sportplatz, radeln rechts vom Bildstock den diagonal auf den Bahnhof zulaufenden Weg und fahren nun hangseits der Tauberwiesen auf Dittigheim zu, die Autobahnbrücke mit ihrem verlärmenden Verkehr stört dabei.

* **Dittigheim - Tauberbischofsheim (Radweg "Liebliches Taubertal") (1,5 km)**

Über den Oberen Torweg stoßen wir vom Ortskern aus in nördlicher Richtung auf den Radweg, der uns leicht an den vielen Streuobstwiesen vorbei nach "Tauber" bringt.

Tour C 3 (ca. 37,5 km)

* **Bad Mergentheim - Neunkirchen (1,5 km)**

Wir fahren am Ärztehaus in Richtung Berufsschulzentrum, radeln vor diesem über den Parkplatz und überbrücken den Wachbach. Danach biegen wir linkerseits, in südlicher Richtung auf die lang gezogene Straße ein, die unter der Brücke der Bundesstraße hindurch führt und kurz vor Neunkirchen auf den Zubringer in den Ort stößt.

* **Neunkirchen - Althausen (1,5 km)**

Fahrt auf der Landesstraße, einige kurze Seitenklingen öffnen sich. Das Tal bildet hier nur flachere Hanglagen aus, die größtenteils Verbuschungen aufbieten. Rechts der Landstraße besteht ein asphaltierter Weg, den wir ab dem Ortsende nutzen können.

* **Althausen - Lustbronn - Stuppach (5,5 km)**

Bei der flach ansteigenden Strecke auf der stärker befahrenen Landesstraße bis Lustbronn begleiten uns die ehemaligen Weinbergslagen mit Sukzessionsvegetation sowie Halbtrockenrasen mit Wacholderbüschen. In der Aue dominieren die verschiedenen Farbtöne des Grünlandes, unterbrochen vom Blaugrau eines Teiches. Linkerhand auf der schattigeren Hangseite zieht sich der Laubwald bis ins Tal hinunter.

Der Ort Lustbronn wird von vielen Hängen im Halboval umrahmt, wir sind vor der Wasserscheide von Tauber und Jagst, deshalb steigt die Straße nach Assamstadt kurvig den Hang hoch. Straßennamen wie Brechdarrenweg, Hopfensteige weisen auf Nachfolgeanbaukulturen des aufgegebenen Rebenanbaus hin.

Um nach Stuppach die restlichen drei Kilometer zu fahren, müssen wir vor dem Ort die Verbindungsstraße den Hang hoch einschlagen. Oben wartet ein kleiner Rastplatz. Bei der Weiterfahrt am Waldrand entlang und auf der Hochebene erhalten wir freie Sicht ins Stuppachtal, dessen Hänge voll mit Hecken und Steinriegeln sind. Über eine serpentinartige Abfahrtsstrecke (Neue Steige) rollen wir in Stuppach ein.

* **Stuppach - Lillstadt - Wachbach (4 km)**

An der B 19 besteht ein Geh- und Radweg in schlechtem Zustand direkt an der Straße, die sehr stark befahren ist. Wir biegen nach rechts auf die schmale Landstraße nach Lillstadt ab. Dieses liegt in einer kurzen Seitenklinge, die Hänge laufen alle auf den kleinen Ort zu. Obstbau und viel Grünland haben die frühere Rebenkulturen abgelöst. Nach Wachbach strampeln/schieben wir uns, das Rad, an der Kirche links den Hang hoch, auf der Kreutsteige mit 12% Steigung. Die Höhenwellen werden ackerbaulich genutzt.

Das Wachbachtal als ehemaliges Rebental ist heute vielfältig strukturiert, Steinriegel, Hecken, Weinbergswegen, Schaftriede, Verbuschungen, Wacholder, alles da, was die tauberfränkische Sukzessionslandschaft auf xerothermen und thermophilen Standorten ausmacht. Eine steile Abfahrt bringt uns in die ländlich ungleichzeitige Realität hinein.

* **Wachbach - Hachtel (3 km)**

Wir radeln auf der Kreisstraße in einem ruhigen Tal. Die rechte Hangseite voll mit Magerrasen, Verbuschungen, viele Obstbäume, Einzelbäume, Baumgruppen, Baumreihen, die Aue mit Weiden, Erlen, Pappeln. Wir biegen ab nach Hachtel. Es folgt eine kleinere Steigung, denn der Weg führt nun oberhalb im Hang entlang. Auch dieses Tal ist schön vielgestaltig, Hecken ziehen ins Tal, dazu Steinriegel und Verbuschungen. Die Kirche sitzt auf einer kleinen Anhöhe.

* **Hachtel - Rot (3 km)**

Der lange Anstieg erfolgt über die ehemalige "Heerstraße" mit kräftiger Steigung südöstlich nach dem Ortsende den Hang hinauf. Oben schöner Blick in die Landschaft mit Sträuchern und Böschungen, auf den Talkessel um Hachtel. Schattenlose, baumlose Ackerflächen nehmen die Höhen ein, mit der Höhe kommt auch die Sicht in das nächste Tal, der Weitblick ins Taubertal. Wir sind auf einer Höhe von über 400 m NN, dann folgt die Abfahrt auf Rot zu.

* **Rot - Herbsthausen (1 km) - Adolzhausen (insgesamt 5 km)**

Auf der Landstraße östlich, eine kleinere Steigung hoch. Herbsthausen liegt auf der Höhe, war Standort einer Schlacht im 30jährigen Krieg. Markant im Ort sind die Brauerei, das Geburtshaus von Pfarrer Friedrich Mayer 1739, die Zehntscheune. Große Hofanlagen verdeutlichen den dominierenden Ackerbau, ein Wasserturm die Höhenlage des Ortes. Die vielbefahrene B 290 folgt der alten Kaiserstraße. Seit 1994 wird parallel zu dieser ein durchgängiger Radweg geschaffen.

Ab Herbsthausen bringt uns die Weiterfahrt zuerst Richtung Schönbühl, ein Ort mit einem angebauten Feriendorf. Die Strecke dorthin hat kleine Gefälle und Steigungen, dazu den Blick auf den Apfelhof, zur Zeit des Bauernkrieges Oberapfelbach genannt (Domäne) und eine schöne Weitsicht. Vor Schönbühl biegen wir rechterhand den Weg in Richtung Adolzhausen ab. Die Ferienparksiedlung nennt sich "Hohenloher Ferienpark", dazu gehören die Wirtschaft "Zum Baschel" und auf zu den kleinen Ferienhäuschen an der Hanglage Satellitenschüsseln. Mit Gefälle rollen wir hinunter über einen mächtigen Damm quer zum Aschbachtal, hinein und hinauf in den Wald, den Reißbergweg strampelnd hoch.

* **Adolzhausen - Herrenzimmern - Rüsselhausen - Markelsheim (8,5 km)**

Vor dem Friedhof biegen wir nach links ab, bleiben auf dem windig-zugigen Höhenweg über der Seitenklinge. Der Weg führt nach ca. einem Kilometer mit leichtem Gefälle in die Talsohle des Aschbachtals hinunter, auf einem geteerten Weg in den Wald hinab, am aufgestauten Teich vorbei.

Eine Fahrt als Einführung in die Philosophie der tauberfränkischen Seitentäler. Die ländlich-bäuerliche Ungleichzeitigkeit trifft uns wie ein Hammerschlag. Das Rad rollt vorwärts, zeitlich gesehen rückwärts. Die zweirädrige Zeitmaschine bringt uns in ein kleines enges Tal, passend dazu die schmale Landstraße, viel Grünland - fast eine irlandisierende Landschaft -, nur Steinriegel als Leitfossilien des Muschelkalkweinanbaus weisen auf eine andere Gegend hin.

Das Aschbachtal wird von steilen Hängen umrahmt, ist ein schmales, enges Tal mit Obstanbau, Wiesen und Weiden, auf den steilen Hanglagen kennzeichnen Steinriegel die ehemaligen Weinberge. Auf das mitten im Tal liegende, dieses ausfüllende Herrenzimmern fahren wir mit Gefälle zu.

Herrenzimmern ist auch ein Ort für Frauen und Kinder auf ländlich-bäuerlichem Urlaubstrip. Der Bach fließt friedlich, breit, offen durch den Ort, dazu Steinmauern, Häuser mit Weinkeller, schöne Fachwerkhäuser, kleine Häckergebäude, ein ländlich-idyllisches Bilderbuchdorf.

Der Weg fällt Richtung Rüsselhausen weiter ab, die Zeitreise setzt sich fort. Steinriegel und Grünlandhänge, oben Kopfwald, bilden die liebevolle Landschaftskombination.

Rüsselhausen gehört noch zu Niederstetten und schraubt sich teilweise wegen der Enge des Tales den Hang hinauf. Dörfliche Insignen sind eine steinere Brücke, die alte Wehrkirche, Steinriegel, Verbuschungen, Kelter, Weinkeller, Weinbauerngehöfte.

Das Taubertal bei Markelsheim ist aufgeweitet, deshalb ist das Talende des Aschbaches gegenüber der Mündung des Baches in die Tauber getrennt und weit zurück versetzt. Liegt deshalb auch sehr versteckt, vom Radtourismus entlang der Tauber wenig entdeckt. Unsere Zeitreise endet mit einem kleinen Hanganstieg, mit dem wir uns vom Aschbach verabschieden. Wir rollen auf das Neubaugebiet von Markelsheim zu. Über die Rüsselshäuser Straße radeln wir unterhalb der Kirche mit dem Helmturm in die Ortsmitte ein.

* **Markelsheim - Igersheim (Radweg "Liebliches Taubertal") (2,5 km)**

Vom Marktplatz aus zieht sich der Radweg westwärts, an der Weingärtnergenossenschaft vorbei. Der Weg ist aus dem Tauberauenbereich herausgenommen und verläuft unterhalb des Hangfußes. Kurz nach einer Apfelbaumallee markiert ein Kreuz mit Deutschordenswappen das alte Territorium. Vor Igersheim verengt der Vorsprung des Berges unter Burg Neuhaus das Tal. Auch der Radweg wird nun eng an die Tauber herangedrückt. Vorsichtige Fahrweise ist bei der unübersichtlichen Hangabfahrt in die Talsohle hinab geboten. In Igersheim radeln wir beim Sportplatz über die Tauberbrücke in den Ort hinein.

* **Igersheim - Bad Mergentheim (Radweg "Liebliches Taubertal") (3 km)**

Der Radweg folgt der Beschilderung "Radweg Liebliches Taubertal". Bei der Tauberbrücke radeln wir in das Gewerbegebiet ein, fahren auf der flachen Strecke parallel zur Eisenbahnlinie, treffen auf die Mergentheimer Freizeitanlagen, Reitplatz, Tennis, Festplatz usw. Vor Bad Mergentheim wird das Fuß- und Radwegenetz kompliziert, da dieses teilweise wegen der KurfußgängerInnen getrennt ist.

Tour C 7 (ca. 33 km)

* **Bad Mergentheim - Löffelstelzen (ca. 2,5 - 3,5 km)**

An der Wolfgangskapelle schlagen wir die Kurve nach rechts. Nach kurzer Fahrt zieht sich die Strecke linkerhand in ein Seitental hoch. Für Freunde und Freundinnen des Höhensports bietet die alte Löffelstelzer Steige mit einer 20% Steigung alles. Dieser Anstieg durch das Herrental war früher als Fernverbindung der Weg nach Würzburg, bestückt am Wegrand mit einigen Träubelesbildstöcken, die auf die damalige Rebkultur hindeuten. Langsamer ansteigend, dafür weiter ausholend und damit radfahrbarer bietet sich als Wegalternative die Verbindungsstraße nach Löffelstelzen an. Der Arkauberg trägt als früherer Weingarten noch eine St. Urban-Statue. Oben auf der Höhe kommen beide Streckenführungen wieder zusammen. Hier begrüßen uns weitere Bildstöcke und ein fast in die Atmosphäre hineinkonstruierter Fernsehurnenturm.

* **Löffelstelzen - Oberbalbach (4,5 km)**

Von Löffelstelzen aus radeln wir auf der Höhe nordwärts, entlang der Ortsverbindungsstraße nach Oberbalbach, an Sportplatz, Radaranlage vorbei. Der Weg zweigt auf den von Edelfingen durch eine Klinge sich hochziehenden und führt uns immer noch auf der Höhe ins östliche Richtung, auf Reisfeld zu. Dann wird linkerhand abgebogen, wieder im genordeten Verlauf, dafür in der Abwärtsbewegung auf Oberbalbach zu. Bei der Gaststätte erreichen wir die Ortsmitte.

* **Oberbalbach - Oesfeld (4,5 km)**

Wir radeln auf der Kreisstraße, flachere Hänge zeigen den allmählichen Übergang vom

Weinbau zum Ackerbau an. Rechts Wald, links Verbuschungen und Steinriegel, in der Talmitte ein Damm. Die Straße hat einen stetigen, aber geringen Anstieg. Die linken Flächen überkommen zunehmend Aufforstungen, kurz vor der Landesgrenze übernimmt der Wald zum Abschied beide Hangseiten, dann folgt der Übergang zum Gau radikal. Rechterhand führt eine Seitenklinge zum Weiler Neubronn, an der Einmündung ein Bildstock mit zwei Begleitlinden.

Das Balbachtal läuft aus, auch die Straße ändert sich mit der Landesgrenze, ist nur noch schmal ausgebaut, die Steigung nimmt etwas zu, der Graben des Balbachtals verliert zusehends die Begleitflora, bei Oesfeld völlige Agrarlandschaft, nur noch ein Abwasserteich bringt etwas Abwechslung in die überwiegend ackerbauliche Nutzung der Felder.

* **Oesfeld - Bernsfelden (3 km)**

Nach Oesfeld biegen wir auf die schmale Ortsverbindungsstraße in östlicher Richtung, es folgt ein kleiner Hanganstieg, eine leicht wellige Landschaft.

Rechterhand begleitet uns in einiger Entfernung der Wald um den Hof Louisgarde, der als Rodungsinsel innerhalb des schönen Waldes liegt, als Oase des biologischen Anbaus in der landwirtschaftlichen Arbeits- und Nutzlandschaft und Felderwirtschaft, die mit zunehmender Intensivierung den letzten Unkräutchen auf den Gauflächen ein Ende bereitet. Wir kreuzen Landkreis- und Landesgrenzen, sind wieder im Main-Tauber-Kreis, auf Bernsfelden zu mit leichtem Gefälle.

* **Bernsfelden - Nassau (4 km)**

Um uns die Fahrt auf der verkehrsreichen bzw. verkehrsgefährdenden B 19 zu ersparen, schlagen wir den Weg im Ort an der Kirche vorbei in südlicher Richtung ein, der dann auf die B 19 zuzieht, fahren ein Stück parallel, und setzen die Fahrt südwärts auf der ruhigen Landstraße nach Nassau fort. Der Maßbach ist beiderseits von Wald umgeben, wir verlassen den ackerbaulichen Gau. Rechterhand lohnt ein kurzer Abstecher auf die Rodungsinsel von Hof Louisgarde. Nassau entspricht dem, was der Name für uns assoziiert. Wenn auch keine Insellage, so liegt das Dorf wunderschön in der Talsohle, eingerahmt von grünen Hangwiesen und -weiden. Ein bäuerlich geprägtes Bilderbuchdorf, auf das viele kurze Seitenklingen Richtung Ortskern zuzielen.

* **Nassau - Harthausen (3,5 km)**

Zuerst radeln wir in Richtung Bernsfelden auf der Landesstraße, dann linkerhand zu den Lichthöfen, den Hang heißt es hoch steigen. Zum Schluß Gefällstrecke auf Harthausen zu, über die Brücke der B 19 hinweg.

* **Harthausen - Neuses (3,5 km)**

Von der Ortsverbindungsstraße nach Nassau führt oberhalb des Wasserbehälters am Hang entlang ein asphaltierter Weg nach Neuses.

* **Neuses - Igersheim (4 km)**

a) Wir rollen auf der Kreisstraße in der Talsohle, unterhalb der ehemaligen Weinlagen.

b) Wir radeln zuerst ab der Ortsmitte auf dem Höhenkamm, auf der Hangkante, oberhalb der Verbuschungslandschaft der vormaligen Weinberge bleibend auf Igersheim zu. Dann kurven wir ins Taubertal hinunter.

* **Igersheim - Bad Mergentheim (Radweg "Liebliches Taubertal") (3 km)**

Der Radweg folgt der Beschilderung "Radweg Liebliches Taubertal". Bei der Tauberbrücke radeln wir in das Gewerbegebiet ein, fahren auf der flachen Strecke parallel zur Eisenbahnlinie, treffen auf die Mergentheimer Freizeitanlagen, Reitplatz, Tennis, Festplatz usw. Vor Bad Mergentheim wird das Fuß- und Radwegenetz kompliziert, da dieses teilweise wegen der KurfußgängerInnen getrennt ist.

Tour C 8 (ca. 53,5 km)

* **Bad Mergentheim - Wachbach (5,5 km)**

Vom Marktplatz in Bad Mergentheim radeln wir südlich in der direkten Achse auf der B 19 unterhalb des Eisenberges. Auf Höhe der Brücke und Zufahrt der B 290 können wir linkerhand parallel zur Straße fahren, kreuzen dann in geradliniger Verlängerung die abzweigende, den Hang hochsteigende B 290 und stoßen so, am Hangfuß radelnd, auf die Kreisstraße K 2887, auf der wir die Fahrt im Wachbachtal fortsetzen.

* **Wachbach - Dörtel - Rot (6 km)**

Wir radeln südlich im engen Wachbachtal des ehemaligen Rebenkulturenanbaus. Nach Dörtel steigt die Straße an. Vorbei am Stausee.

* **Rot - Herbsthausen - Apfelhof - Apfelbach (6 km)**

Auf der Landstraße östlich, eine kleinere Steigung hoch. Herbsthausen liegt auf der Höhe, war Standort einer Schlacht im 30jährigen Krieg. Markant im Ort sind die Brauerei, das Geburtshaus von Pfarrer Friedrich Mayer 1739, die Zehntscheune. Große Hofanlagen verdeutlichen den dominierenden Ackerbau, ein Wasserturm die Höhenlage des Ortes. Die vielbefahrene B 290 folgt der alten Kaiserstraße. Seit 1994 wird parallel zu dieser ein durchgängiger Radweg geschaffen.

Ab Herbsthausen bringt uns die Weiterfahrt auf der Kreisstraße K 2851 zuerst Richtung und den Blick auf den Apfelhof, zur Zeit des Bauernkrieges Oberapfelbach genannt (Domäne). Diese liegt auf einer Anhöhe über dem hier ansetzenden Lochbachtal. Nach dem Apfelhof besetzt noch eine dichte Bewaldung die Hänge, die zunehmend von Steinriegelbändern und Verbuschungen eingenommen werden.

* **Apfelbach - Markelsheim (4 km)**

Wir radeln auf der Kreisstraße im tief eingeschnittenen Lochbachtal mit geringem, stetigem Gefälle. Apfelbaumwiesen entsprechen dem Ortsnamen. Wald hat die Nutzungsregie über die Hanglagen übernommen.

* **Markelsheim - Rüsselshausen (4 km) - Herrenzimmern (1,5 km) - Adolzhausen (3 km) (= insgesamt ca. 8,5 km)**

Eine Fahrt als Einführung in die Philosophie der tauberfränkischen Seitentäler. Wegen der Verstecktheit des Tales fast ein Geheimtip. Wir müssen Markelsheim südwärts, hangaufwärts unterhalb der Kirche mit dem spitzhelmigen Turm auf der Rüsselshausen Straße umfahren. Nach dem Ortsende mit dem Neubaugebiet steigen wir über den Hang, um in das Aschbachtal hinein zu gelangen. Die ländlich-bäuerliche Ungleichzeitigkeit trifft uns wie ein Hammerschlag. Das Rad rollt vorwärts, zeitlich gesehen rückwärts. Die zweirädrige Zeitmaschine bringt uns in ein kleines enges Tal, passend dazu die schmale Landstraße, viel Grünland - fast eine irlandisierende Landschaft -, nur Steinriegel als Leitfossilien des Muschelkalkweinanbaus weisen auf eine andere Gegend hin.

Rüsselshausen gehört schon zu Niederstetten und schraubt sich teilweise wegen der Enge des Tales den Hang hinauf. Dörfliche Insignien sind eine steinere Brücke, die alte Wehrkirche, Steinriegel, Verbuschungen, Kelter, Weinkeller, Weinbauerngehöfte.

Der Weg steigt Richtung Herrenzimmern an, die Zeitreise setzt sich fort. Steinriegel und Grünlandhänge, oben Kopfwald bilden die liebliche Landschaftskombi- nation.

Herrenzimmern ist auch ein Ort für Frauen und Kinder auf ländlich-bäuerlichem Urlaubstrip. Der Bach fließt friedlich, breit, offen durch den Ort, dazu Steinmauern, Häuser mit Weinkeller, schöne Fachwerkhäuser, kleine Häckergebäude, ein ländlich-idyllisches Bilderbuchdorf.

Wir setzen nun die Fahrt auf einem Radweg fort. Steigungen und Gefälle kommen auf uns zu. Die Steilhängigkeit der ehemaligen Weinberge, die Steinrasseln sind immer noch

imposant. Nach dem Staudamm mit dem aufgestauten See verlassen wir das Aschbachtal, das sich westlich weiterzieht. Wir radeln südlich den Hang mit Bewaldung empor. Aus dem Wald heraus fahren wir auf einem Höhenkamm auf Adolzhausen zu. Winde holen uns aus der Zeitreise zurück in die rauhere Gegenwart.

* **Adolzhausen - Niederstetten (3 km)**

In Adolzhausen fahren wir ostwärts, rechts am Friedhof vorbei, links vom Wasserhochbehälter, unterhalb der Stromüberlandleitung hindurch, auf der ackerbaulich genutzten Hochfläche. Mit Blick auf Schloß Haltenbergstetten verlassen wir an einer Abzweigung die Hangkante und radeln an den Steinriegeln, am Weinanbau vorbei, durch das Wohnneubaugebiet am Hang kurvig hinunter, treffen im Tal auf die Landesstraße L 1020 als Zubringer zur B 290. Wir biegen links hinein, unter der mächtigen Eisenbahnbrücke hindurch, rechterhand die Hallen für den "Stettermer Pferde- und Säules-Markt".

* **Niederstetten - Vorbachzimmern (Radweg Richtung Weikersheim) (2,5 km)**

Wir radeln an der Kauzenmühle, eine Mühle ohne Wassergang, vorbei, in Richtung des Gewerbegebietes. Beim Wendeoval steigen wir den Hang hoch - als Radweg ausgeschildert. Die Fahrt führt zwischen Bahndamm und Vorbach entlang. Steilhänge geben bildhaft Eindruck von der harten Arbeit der Häcker, heute abgelöst durch Obstbau, Schafbeweidung der aufgelassenen ehemaligen Weinbergsflächen.

* **Vorbachzimmern - Haagen - Laudenbach (3,5 km)**

Von Vorbachzimmern aus radeln wir über die Steinbrücke, biegen nach rechts ab. Der Radweg verläuft kurvig, mit Wechseln von Gefällen und Steigungen sowie Unterquerungen der Bahnlinie. Die Halden der Steinriegel türmen sich so mächtig auf wie nirgendwo anders, ihre Wiederholungsfrequenz ist ebenso höher als an anderen Lagen. Auf Haagen zu mit Gefälle. Laudenbach erreichen wir direkt an der Bahnlinie.

* **Laudenbach - Weikersheim (3 km)**

Von der Ortsmitte fahren wir westlich zur Bahnlinie hin, unterqueren diese, biegen rechterhand ab. Wir radeln am Hangfuß, auf teilweise unbefestigtem, aber gut befahrbarem Radweg. Der Weg bietet dafür viel Schatten.

Den Hang hoch zieht sich ein Kreuz-Fußweg zur Laudenbacher Wallfahrts-Bergkirche hin, deren Dach und Turm über dem Vorbachtal thronen. Der Blick rechterseits in die Landschaft bietet Weiden, Wiesen, Kopfwald, Hecken, kurze Seitenklingen.

Die Wegführung bringt uns Gefälle und ist als "Hohenloher Residenzweg - Sondertour 7", als Radweg "Niederstetten-Schrozberg" ausgeschildert. Wir stoßen dann auf die alte Landstraße von Weikersheim nach Laudenbach, die unter einer Bahnbrücke von der anderen Seite herkommt, den Radfahrern überlassen ist. Auf der ehemaligen Landstraße bewegen wir uns in einem sehr engen Tal, vielfältig strukturiert, auf der anderen Hangseite am Ortsanfang von Weikersheim Weinanbau unter dem Karlsberg (ehemaliges Sommerschloß). Vorbei an den Weikersheimer Schulen treffen wir auf der Laudenbacher Straße bei der Brücke über die Eisenbahngleise ein.

Über die Brücke rechterhand kommen wir in die Altstadt, zur Fortsetzung des Radweges "Liebliches Taubertal" Richtung Markelsheim, direkt gegenüber finden wir den Radweg "Liebliches Taubertal" Richtung Elpersheim.

* **Weikersheim - Elpersheim (Radweg "Liebliches Taubertal") (3 km)**

Aus Weikersheim Stadtmitte heraus ist die Wegführung etwas kompliziert. Nach der Überbrückung der Bahnlinie führt der Radwegs zuerst nach rechts durch ein Neubaugebiet, mit Gefälle rollen wir am Bahndamm entlang. Die linke Hangseite ist eine wunderbare Landschaftskomposition mit Hecken und Steinriegeln, die mit der ausholenden Krümmung des Taubertales eine tolle Steigerung erhält. Die gegenüber liegende Hangseite ist stark verbuscht.

Ein guter Ort beide Hänge zu genießen, ist der Landschaftsgarten hinter dem Weikersheimer Schloß, der leider in den letzten Jahren wieder auf Barock getrimmt wurde, viele alte Bäume, aus der Symmetrie gewachsen, durch Kahlschlag verloren hat. Auch in Weikersheim baut die Denkmalspflege barocker als es das Barock jemals war, tilgt die geschichtlichen Spuren der Veränderung und damit des Lebens, friert den Garten auf einem bestimmten Status Quo ein.

Der Weg steigt erst vor Elpersheim leicht an und bei der scharfen Kurve im Ort, die wir nun abwärtsfahrend durchbrausen könnten, heißt es aufpassen, da viele RadfahrerInnen im Ort das Rad hochschieben und zwar auf der Seite, an der wir um die Ecke sausen. Deshalb vorher Bremsen und Schauen, mit Entgegenkommenden rechnen.

* **Elpersheim - Markelsheim (Radweg "Liebliches Taubertal") (3 km)**

Wir radeln über die Tauberbrücke - die Tauber ist hier wegen eines Stauwehres sehr breit - auf der Deutschordensstraße. Vor der Bahnlinie biegen wir linkerhand auf den ausgeschilderten Radweg. Der Weg führt anfangs parallel zu den Gleisen und setzt sich dann inmitten der Auen weiter. Die Verbuschungshänge, die kleinen Gütchen, der Obstbau, die Wacholderheiden von Elpersheim werden von der großflächigen Weinlage Markelsheims abgelöst. Der westlich gerichtete Wasserlauf der Tauber bringt dem Taubertal die sonnigsten Südhänge. Bei Markelsheim fahren wir entlang einer Pappelallee und biegen dann bei der mit St. Urban und St. Kilian bestückten Tauberbrücke in den Ort hinein.

* **Markelsheim - Igersheim (Radweg "Liebliches Taubertal) (2,5 km)**

* **Igersheim - Bad Mergentheim (Radweg "Liebliches Taubertal") (3 km)**

Siehe C 3

Tour C 12 (ca. 42,5 km)

* **Niederstetten - Oberstetten (2,5 km)**

Wir fahren südöstlich im Vorbachtal, nach den Sportplätzen bei der Landesstraße nach Oberstetten, auf dem Kanalweg, als Radweg ausgeschildert und über den Burgwiesenberg. Spuren des Weinbaus und Steinriegel, auch wenn die Hänge nicht mehr ganz so steil sind und zunehmend Weiden die Auen einnehmen.

* **Oberstetten - Wildentierbach (4 km)**

Wir radeln auf die Straße in Richtung Wildentierbach und Höllhof, biegen dann nach der Überquerung des Reutalbaches rechterhand ein, folgen dem Schild Richtung Reutalmühle auf asphaltiertem Weg. Die Weinberge wurden noch bis nach dem Kriege bebaut. Viele Steinriegel, Südlagen, enges Tal, dazu angenehm flach ansteigende Strecke, Verbuschungslandschaft, Weiden, der rechte Hang überwaldet, steile Hanglagen, Weidezäune, der Bach plätschert und kurvt friedlich durchs Tal, oben Kopfwald und dazu noch ein Rastplatz.

Wir kreuzen mit mehreren Überquerungen den Bach, die Auen mit Pferdekoppeln besetzt, bei der Reutalmühle ist auch ein Gestüt und ein Parcours. Nach dem Gestüt nur noch unbefestigter Weg. Wir folgen dem Abzweig eines kleinen Pfades in den Wald hinein, auf der linken Bachseite dem Hang nach, während der Hauptweg über die Brücke mit Eisengeländer nach rechts weiterverläuft, beim Schild "Pferdeverbot", eine Schranke nach ca. 30 m.

Der Weg führt am Bach entlang, leichter Anstieg, das Tal weitet sich mit dem Damm des Stausees, bietet Freizeitmöglichkeiten. Wir fahren dann auf einem asphaltierten Weg weiter, nach Wildentierbach rechts an der Scheune vorbei, biegen vor dem alten,

historisierenden Schild nach Oberstetten auf die Landstraße ein.

* **Wildentierbach - Dunzendorf (2 km)**

In Wildentierbach radeln wir am nördlichen Ortsende nach der Brücke mit dem Wehr links den Bach entlang, zu den Aussiedlerhöfen hoch, in flachwelliger Landschaft, der Radweg ist ausgeschildert, steigt langsam an in Richtung auf ein Wäldchen. Die Feldwirtschaft dominiert, auf Dunzendorf mit Gefälle zu.

* **Dunzendorf - Schmerbach (7 km)**

Von Dunzendorf aus gehts in exakt östlicher Richtungsfahrt auf den Wald zu, wir biegen dann linkerhand hoch, um hinter dem Wasserturm auf die Straße zu gelangen. Dazu biegen ab bei der Bauminsel, auf den unasphaltierten Weg. Oben angekommen, biegen rechts ab auf die zu breit ausgebaute Straße, diese steigt leicht an. Am Hochzeitswald gibt es Rast- und Ruhemöglichkeit und Eichenbäume.

Interessant im Zusammenhang mit dem Bauernkrieg wird es beim Landturm. Hier wird die Rothenburger Landwehr (Name für das Territorium) von der Landhege (Name für Hecke = Haag = Heg) mit Graben und zwei aufgeschütteten Wällen, die Baum und Busch besetzt sind, limesartig eingegrenzt. Reste finden wir neben dem Bauernhof. *"Die Reichsstadt Rothenburg hatte zu Beginn des 15. Jahrhunderts ihr Gebiet mit einem Sicherungsgürtel, der sogenannten Landhege, umgeben. ... Vor gut 500 Jahren wurde also auch der Lichteler Landturm errichtet. Er sicherte einen der ganz wenigen Durchgänge in der Landhege. ... Nirgendwo haben sich die Reste der Landhege eindrucksvoller erhalten als hier. Überall sonst sind die Hecken der Axt, Wall und Graben dem Pflug oder der Planierraupe der Flurbereinigung zum Opfer gefallen. Hier verwehrten sogar doppelte Gräben und Wälle ein heimliches oder gar gewaltsames Eindringen in die Landwehr; gegen feindliche Heerhaufen bot die Landhege natürlich keinen Schutz, wohl aber gegen Marodeure und anderes lichtscheues Gesindel. ..."* (Carlheinz Gräter, Der Landturm von Lichtel, Süddeutscher Rundfunk, 24. April 1970 und Carlheinz Gräter, Anmutigste Tochter des Mains, Tauberbischofsheim 1986)

Wir fahren weiterrollend die Straße hinunter, die kurzen Seitenklingen schneiden sich tief ein in die Höhenebene, mit ihrem Grün und Bewaldung sich von der Ackerbaulandschaft farbig und nutzungsweise absetzend. Oberrimbach liegt gleichfalls richtig in die Landschaft hineinversenkt, der Kirchturm von Schmerbach blickt aus dem Tal hervor, da Schmerbach im tief eingeschnittenen Schmerbachtal zu finden ist. Dazu kurven wir hinunter.

* **Schmerbach - Münster (4,5 km)**

Die ganze Fahrt kommen Gefälle auf uns zu. Das Tal ist eng und dicht bewaldet. Stauseen nehmen die wenigen Auenbereiche ein. Auf der rechten steilen Hangseite, genau gegenüber der Mündung der Seitenklinge und Straße nach Lichtel ist der Freiraum für Spurensuche absolut. Nichts für Fußkranke, Hüftsteife.

Der Weg den Hang hoch ist nach eigenem Gutdünken und jeweiliger Kraxelpotenz einzuschlagen. Schön senkrecht zu den Höhenschichtlinien steigen wir den völlig unwegsamen Hang empor, über den Wald-Holz-Weg hinweg. Wir sind hier in einem schattig-dunklen Hainbuchwald, der Boden voll mit Felsengeröll. Unsere Suche gilt einem Taufstein der Wiedertäufer. Eine Blechabdeckung auf der Oberkante des Taufsteines liegend, erleichtert die Orientierungssuche. Etwa 50 m entfernt in Richtung Creglingen sind weitere Wiedertäufer-Spuren entdeckbar: einige Kanzeln, das sind aufgehäufte Steine. Der etwas leichtere Zugang, aber ebenfalls nicht beschwernisfreie, erfolgt über Schmerbach.

* **Münster - Creglingen (3 km)**

Mit stetigem Gefälle im Herrgottstal, dessen linke Seite oben Kopfwald aufweist, während unterhalb die ehemaligen Weinlagen an ihren Kennzeichen, den Steinriegeln, zu

entdecken sind. Bei der Herrgottskirche ist auf den Spuren des Bauernkrieges trotz Touristen-Bus-Rummel eine Tilman-Riemenschneider Haltepflicht einzuplanen.

* **Creglingen - Niederrimbach - Standorf - Rinderfeld - Wermutshausen - Vorbachzimmern (17 km)**

In Creglingen starten wir zuerst an der flachgründigen Tauber entlang auf dem Radweg "Liebliches Taubertal", die mit Bäumen reichlich Schatten, Ausruheplätze und Spielmöglichkeiten bietet. Der Weg verläuft dann etwas erhöht an der Hangkante über den Tauberwiesen. Vor der Landesstraße nach Niederrimbach kommt mit einer kurzen steilen Gefällstrecke und einer anschließenden 90° Kurve vor der direkt folgenden Tauber eine Problemstrecke auf RadlerInnen zu. Kinder, die das Bremsen noch nicht beherrschen, sollten das Rad hinab schieben. Eine Tafel fordert die RadlerInnen dazu auf - ja, falls nicht ein sehr unfreundlicher, Kinder gefährdender Zeitgenosse das Schild wieder einmal abgesägt hat.

Bei der Einmündung der Landesstraße verlassen wir den Radweg "Liebliches Taubertal", fahren nun linkerhand auf der Landesstraße nach Niederrimbach, folgen dem Tal des Rindbach. In Niederrimbach verlassen wir die Talsohle nach der Kirche und steigen den Osthang empor, der Weg mit Hütten bestückt. Die Streckenführung ist kurvig und anstrengend. Nach einem kurzen Stück Wald halten wir uns bei der Wegaufzweigung nach rechts und fahren wieder in Richtung des Talsohlenbereiches hinunter nach Standorf.

Die Ulrichskapelle gehörte zu den Oktogon- und Doppeloktogonkapellen wie in Grünsfeldhausen, Oberwittighausen und die nicht mehr vorhandene auf dem Ochsenfurter Gau. In Standorf verabschieden wir uns wieder vom Talgrund, nehmen mit dem Steinbergweg den Bergsporn zwischen beiden Tal- bzw. Klingenöffnungen, erreichen die ackerbaulich geprägten Höhenflächen bis Rinderfeld. Von dort aus schlagen wir die Kreisstraße K 2864 nach Wermutshausen westwärts ein. In Wermutshausen kommen wir wieder in einem ehemaligen Weinbautal an, die Steinriegel an den Hängen verraten es. Das Museum hat sich ebenfalls dem Weinbau gewidmet. Zudem wartet die Mörikestube auf Besucher. Nach Vorbachzimmern radeln wir auf der Kreisstraße westlich weiter, nach dem Anstieg rollen wir in das Vorbachtal hinunter, überschwänglich begrüßt von den Reihungen der Steinriegel.

* **Vorbachzimmern - Niederstetten (2,5 km)**

Fahrt am Vorbach entlang. Die Steilhänge geben bildhaft Eindruck von der harten Arbeit der HäckerInnen. Die Landschaftsidylle dagegen entspringt der Komposition von Wiesen, Obstbau, Schafbeweidung der aufgelassenen ehemaligen Weinbergsflächen, Magerrasen. Eine insgesamt flache Linienführung, nur geringer Anstieg. Das Lagerhaus von Niederstetten und Schloß Haldenbergstetten zeichnen sich von weitem ab. Vor Niederstetten radeln wir von der Hangkante hinunter und durch das Industriegebiet, an einem Wendeoval vorbei.